In der folgenden Abhandlung wird versucht, die märkischen Ortsnamen zu erklären. Zu diesem Zwecke wurde auf die Form, in der der Name urkundlich zuerst begegnet, zurückgegriffen und zur Namendeutung die älteste Form der slavischen Sprachen, das Altslovenische, herangezogen, das zwar als Volkssprache ausgestorben, aber noch als Kirchensprache erhalten ist, daneben das Polnische, Tschechische und Wendische. Auf die Art und Weise, wie die Slaven aus Appellativen oder aus Personennamen die Ortsnamen schufen, sowie auf die Veränderungen, die einzelne slavische Laute im Munde der Deutschen erfuhren, näher einzugehen, verbot der Mangel an Raum; aus demselben Grunde mufsten Namen der Gewässer und Flurnamen sowie die bei Berlin zu erwähnenden unberücksichtigt bleiben.

Benutzte Quellen:

L. = Landbuch des Churfürstenthums und der Mark Brandenburg, welches Kayser Carl IV., König von Böhmen und Marggraf zu Brandenburg, im Jahr 1375 anfertigen lassen wie auch das Register des Landschosses einiger Creise der Churmark vom Jahr 1451. Herausgegeben von E. F. von Herzberg. Berlin und Leipzig 1781. 4°.

Fid. = E. Fidicin, Die Territorien der Mark Brandenburg oder Geschichte der einzelnen Kreise, Städte, Rittergüter und Dörfer in derselben als Fortsetzung des Landbuchs Kaiser Karls IV. Berlin 1857 ff. 4°.

Be. = Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg und der Niederlausitz. III Bde. Brandenburg 1854—56. 8°.

Mik. = F. Miklosich, Die Bildung der Ortsnamen aus Personennamen im Slavischen. Wien 1865, und Die slavischen Ortsnamen aus Appellativen. Wien 1874. 4°.

Förstemann, Die deutschen Ortsnamen. Nordhausen 1863. 8°.

„ Deutsches Namenbuch. II. 4°.

Pott, Die Personennamen, insbesondre die Familiennamen und ihre Entstehung. Leipzig 1853. 8°.

Brückner, Die slavischen Ansiedlungen in der Altmark und im Magdeburgischen. Leipzig 1879. 8°.

Weisker, Slavische Sprachreste, insbesondre Ortsnamen aus dem Havellande. I. Teil. Rathenow 1890. 8°.

Bu. = Buttmann, Die deutschen Ortsnamen. Berlin 1856. 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abkürzungen: ON. = Ortsname, PN. = Personenname, asl. = altslovenisch, pol. = polnisch, č. = čechisch, os. = oberserbisch, wendisch der Oberlausitz, ns. = niederserbisch, wendisch der Niederlausitz.

Aussprache: c = ts, č oder cz = tsch, z = tönendes s, ž = tönendes sch, s = tonloses s, š oder sz = tonloses sch, ą = nasales a, ę = nasales e, im Serbischen durch u und ja ersetzt.

Kreis Teltow.

Charlottenburg. Die Kurfürstin Sophie Charlotte, zweite Gemahlin Friedrich I., liefs sich hier 1694 durch Schlüter ein Schlofs bauen, das von ihr Lützenburg, auch Lützelburg, von den Berliner Hofleuten scherzweise die Lustenburg genannt wurde, weil es daselbst immer lustig zuging. Nach dem Ableben seiner Gemahlin 1705 legte Friedrich I. zum Andenken an die früh Dahingeschiedene ihm den Namen Ch. bei. Schon Sophie Charlotte hatte als Kurfürstin den Anfang zur Gründung der Stadt mit der Erbauung mehrerer Häuser gemacht; König Friedrich I. setzte dies fort und vereinigte die neue Stadt mit dem alten Dorfe Lutze kirchlich und in Bezug auf das Gemeindewesen. Das Dorf hiefs Lutze bis ins 15. Jahrh., es wurde später der Name verstümmelt zu Lueze, Lützen, Lietze, Lietzow, Lützow. Mik.: asl. *luža* 'Sumpf', č. *luže*. Be. II 486: Wenn der Name nicht von *luža* abzuleiten sein sollte, so wurzelt er vermutlich in einem der beiden Wörter *lutsch* oder *lutschina*, von denen ersteres bei den Fischern ein Bündelchen brennender Kienspänchen bezeichnet, die Fische damit zu blenden und zu fangen, das andere aber ein Spliefschen Kienholz bedeutet, welches die Bauern statt Lichter gebrauchen.

Köpenick, 1298 Kopenik. Nach Be. II 493: *kopen* im Serbischen der Lausitz 'Heuhaufen', K. soviel als 'Heu-Magazin', wenn man nicht geneigt ist, den Namen im Wurzelworte *Kopéinik* im Russischen d. i. 'Spiefs- oder Lanzenträger' zu erkennen. Nach Fid. 1: wend. *ta copan* 'Insel' und K. = 'Inselort'; noch heute heifsen Kopen (auch Kupen) in der Bautzener Gegend, Kaupen im Spreewalde alle vom Wasser umgebene Wiesen. Nach Mik. 43: *kopa* 'Hügel' vgl. Kopitz, Koppitz.

Mittenwalde, 1240, im L. ebenso. Be. II 512: Es hat zwar einen entschieden dt. Namen, der ohne Zweifel daher entstanden ist, dafs der Ort ganz im Walde lag, worauf noch heute die Benennung vieler Grundstücke hindeutet als: das hohe Holz, der Frauenbusch, der Angerbusch, die nasse Heide, der grofse und der kleine Busch u. s. w., allein es ist eine andere Frage, ob die Stadt, deren Feldmark heutzutage bis auf eine winzig kleine Fläche von Wald ganz entblöfst ist, ihren Ursprung einer dt. Anlage verdankt, wie Fid. 7 anführt. Die Lage des Ortes an einem Engpafs der Notte- oder Sane-Niederung ist in Bezug auf Landesverteidigung so hervorragend und wichtig, dafs die Vermutung, M. sei eine Burgfeste der Sprewaner gegen die Lusitschaner gewesen, daher eine uralte slav. Niederlassung, wohl gerechtfertigt sein dürfte. Noch heute bildet den Übergang der Niederung vom Teltowufer zum jenseitigen ein Défilé, und noch im 15.Jahrh. galt M. allgemein für eine Pforte der Lausitz und für eine militärisch wichtige Stellung, wie aus einem Berichte vom Bischof Friedrich zu Lebus vom Jahre 1473 erhellt: „das Stettichen M., das eine Porte ist

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gein dem Land der Lusitz" und „dieselbig Stat ein Slüssel des Landes". — Ob der dt. Name eine Übersetzung des slav. sei, scheint zweifelhaft zu sein; slav. müfste der Ort etwa *Ssredilässa* d. i. 'in der Mitte des Waldes' geheifsen haben. Heute noch nennen die Slaven M.: Bart. Dieser Name kann in dem č. Worte *bara* 'Sumpf, Morast' wurzeln, woraus sich das Adj. *baraty, a, e* bilden läfst; das russ. Wort *bort*, poln. *barc* (in dem c ist ein t enthalten, weil es ein Schriftzeichen für einen Laut ist, der unserm tsch am nächsten steht) hat die Bedeutung von einem wilden Bienenstock in einem hohlen Baume, weist mithin ebenfalls auf die frühere Beschaffenheit der Gegend hin, auf Wald und Waldungen, die vor der Verringerung der Ericafelder die Heimat waren jener Tausende von wilden Bienenschwärmen, welche durch ihr wertvolles Erzeugnis des Honigs mit zum Nationalreichtum des Landes zählten und noch heute in der Wirtschaft fast aller Slavenvölker eine Rolle spielen.

Bei der in slav. Mundarten häufig vorkommenden Lautverschiebung kann es auch sein, dafs Bart ursprünglich entweder *brdo* č. oder *bród* č. und russisch geheifsen habe; im ersteren Falle würde der Name 'Hügel', im andern 'Furt' bedeuten, was ebenfalls einerseits mit der Lage der Stadt am nördlichen Fufse des kleinen Höhenzuges des Mühlenberges in Übereinstimmung zu bringen ist, andrerseits zur früheren Beschaffenheit der Notte-Niederung und des heutigen Engpasses bei M. recht wohl zu passen scheint. Doch dürfte die Deutung aus barc, bort den Vorzug verdienen.

Teltow. 1265, 1289 Teltov, L. Teltow. Fid. 23: Es soll bei den Wenden Drewitz oder Dragewitz geheifsen haben und von Karl dem Grofsen erobert worden sein. Drewitz asl. *drěva* Holz" oder Dragewitz vom PN. *dragъ*, vgl. croat. dragović, č. drahovice. Nach einer Sage hätte der grofse Karl dort, wo jetzt die Stadt steht, sein Zelt (Telt) aufgeschlagen, wovon der Ort und die ganze Umgebung den Namen Telt-Aue = Teltowe erhalten habe. Der Name Kron-Teltow, welchen die Stadt hin und wieder im Munde des Volkes führt, soll daher entstanden sein, dafs die Gemahlin des Kaisers zu T. einen Prinzen geboren und der Stadt deshalb eine goldene Krone als Wahrzeichen geschenkt habe (Elisabeth, die Gemahlin Karls IV. am 28. Juni 1368).

Be. I 484: T. scheint einer der ältesten Orte der Mark zu sein, die Stadt hat aber wohl nicht ihren Namen dem Lande gegeben, sondern vielmehr von diesem empfangen. Be. I 475 deutet den Namen des Landstriches: Rinder-Au von dem männl. Hauptwort *telez* slav. 'Rind'. Immer kommt der Name mit dem männl. Artikel vor und um die Plateaubeschaffenheit des Landes zu bezeichnen gemeiniglich mit der Präpos. auf oder auch zu, bald in der Form: up dem Teltow, Teltowe, Teletowe, bald in der Form: tho Teltou, zuweilen Telthowe und Telthawe.

Teupitz, 1307 to dem Tuptcz, 1346 Tewptz sive Teypcygk, 1375 Tewptz, 1431 Tupze 1436 Tupitz, 1442 czum Tupitz, 1555 Teuptz auch Teupitz. Nach Fid. 35 von *dub* (*tup*) 'Eiche'. Nach Be. II 609 von *tup* 'stumpf' *tupiza* 'stumpfes Beil' „manche Axt mochte bei dem Fällen der Eichen, Buchen und Kiefern in dem mächtigen Urwalde wohl stumpf werden" (!). Bu. 88: der Name hängt wahrscheinlich mit dem dt. tief zusammen oder ist eine Verhärtung von wend. *depka, dupka* 'Vertiefung'.

Trebbin, 1217 Trebyn. Fid. 14: Man pflegt T. aus dem wend. *drew, trep* 'Gehölz', 'Wald' abzuleiten; *drewin, trebin* würde einen Ort im Gehölz, ebenso wie drewitz einen solchen und treptow, das in älteren Nachrichten trepkow (*drebkow* 'Hain') geschrieben ist, einen 'Hain im Walde' bezeichnen. Be. I 528: *treba* noch heute in der asl. Kirchensprache: 'Opfer', 'gottesdienst-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liche Handlung'. Mik. 108: asl. *trěbiti* 'roden', nsl. *trébez* 'Gereut' vgl. Trebina, Treben, Trebus etc., Bu. 130. Nach Mik. ist hier die Scheidung von dem entsprechendem PN. *trebъ* schwierig.

Zossen. Czossen. Be. II 531: Schlofs und Stadt Z. werden in den älteren Urkunden fast immer mit dem weibl. Artikel die Czossen, to der Czossen, zur Czossen und am allerfrühsten Czossne genannt und zwar ganz richtig, denn der Name ist das slav. Wort *ssóssna,* welches weiblichen Geschlechts ist und zu deutsch die Kiefer, Pinus silvestris heifst (auch die Fichte, aber wohl zu merken in der russ. Mundart). Im Serb. der Lausitz wird die Kiefer *khójna,* die Fichte *schmerjek,* die Tanne *jjedla* genannt. Fid. 53: Der Name wurde anfänglich Czotzen geschrieben und scheint einen schlammigen Bruch zu bedeuten, welchen Charakter die Gegend um Z. früher hatte. Noch heute heifst ein Teil des grofsen Havelländischen Bruches Zotzen, ebenso ein See im Amte Zechlin mit seiner Umgebung, auch im Mecklenburgischen findet sich diese Benennung für bruchiges Terrain vor. Mik. 96: *sosna* asl. 'Tanne', č. 'Kiefer'; vgl. sosnica, Sosnitz, Schofsnitz und Zossen in Kärnten.

Adlershof mit **Süfsengrund.** Be. II 506: Es wurde 1751—54 angelegt und empfing in dem zuletzt genannten Jahre den Namen A. vom grofsen Könige selbst nach dem durch den Köpenicker Forst führenden Adlergestell, an dem es belegen ist. Der Grund und Boden, im Flufsthal der Spree belegen und selbst bei hohem Wasserstande den Überschwemmungen dieses Flusses nicht ausgesetzt, hiefs vor der Bebauung im Munde des Volkes „der süfse Grund" wegen der süfsen Beschaffenheit des Grases, daher der Name, der aber erst seit 1817 auch in amtlicher Sprache geläufig geworden ist.

Ahrensdorf. 1242 Arnestorp und Arnstorp, 1375 Arnstorff, 1450 Arnsztorff, 1624 Arnstorff, 1651 Arensdorf. Be. I 483: Der Name klingt ganz deutsch, und doch läfst er sich aufs Slav. zurückführen, wenn man geneigt ist, seine Wurzel entweder in dem Worte *garniuss* zu zu finden, was Fichtenharz bedeutet, oder in dem Worte *jarka* 'junges Schaf' und *jarina* 'weifse Wolle', mithin etwa: garnewice oder jarnewice. — Aber Be. sagt selbst: „in beiden Fällen bedarf es einer gewissen Gewaltthat an der Sprache, aus diesen Wörtern einen Namen wie A. zu machen".

Baberow oberhalb Neuendorf in der Nuthe-Niederung. Cyb. 16 bringt es zusammen mit Babelsberg, der früher Babersberg, Babertsberg, Boberowberg hiefs und Bieberberg bedeutet. Mik. 11 führt besonders den boberow bei Potsdam an von č. poln. *bobr* 'Bieber', nsl. *beber* Be. I 490 bemerkt, „dafs er ebenso gut und wohl besser auf die erste der Gottheiten der Slaven bezogen werden kann, auf *baba.* Sie symbolisiert ursprünglich das mythologische weibliche Element des weltbildenden Prinzips, die Gebärerin des Alls, sie ist die weibl. Personifikation des Firmaments. Cyb. sagt, da der Babelsberg ausdrücklich Boberowberg genannt wird, hat sein Name mit *baba, babiagora* nichts gemein (*baba* 'Grofsmutter', *babiagora* 'Grofsmutterberg').

Grofs- und **Klein Beeren.** 1344 groz et klyn Berne, 1375 Berne magna, Berne parva, 1450 Groszen Berne, 1487 groten lutken Berne, 1540 Grofsen Bern; 1401 lütke Beeren, 1624 Grosz Beeren. ahdt. *Bero* PN. (ahdt. *bero* 'Bär').

Neu Beeren, um 1750 angelegt, zu Grofs Beeren eingepfarrtes Vorwerk auf der Feldmark eines wüsten Dorfes, das 1375 Melwendorp genannt wurde. asl. *milъ* 'lieb' vgl. č. pol. milevo, Melkow = č. milkov, milikov.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grofs- und **Klein Besten**, 1375 Bestewin magna und Bestewin parva, 1436 Grofsen Bestwin, 1624 Grofsen Besten, 1651 Grofs Bestwin, 1718 Grofs Besten. Fid. 16: Dem wend. Namen, der nach der früheren Schreibart *best wyn* 'zwischen Wasser' (oder See) noch in seiner ursprünglichen Reinheit aufbewahrt ist, entspricht die Lage der Dörfer vollkommen.

Grofs- und **Klein Beuten.** Grofs Beuten 1375 zuerst erwähnt als Buten slavica, 1450 Wendenschen Buten, 1624 Buten wendsch, 1651 Wendsch Benten, 1671 Wendeschen Beuten, 1724 Grofs Beuthen. Klein B. wird zuerst 1373 erwähnt, 1367 Hus Buten, 1375 castrum Buten, 1416 Sloss Bewten, 1450 Sloss czu Buten, 1508 Beutten, 1599 Schloss Buten, 1624 Deutschen Bueten auch Buten, 1626 Beutten, 1651 Deutsch Beutten, 1714 Klein Beuten. Nach Fid. vom wend. *bud* 'Hütte'. (Pott 405.) Der Name könnte nach Be. II 544 in Zusammenhang gebracht werden mit dem hdt. Beute, ndt. Büte, Büten, was einen hölzernen Bienenstock mit wilden Bienen bezeichnet. Es scheint dieses Wort nicht deutsch zu sein und nicht zu Butte (hölzernes Gefäfs) zu gehören; da es nur in Gegenden üblich ist, wo ehedem slavisch gesprochen wurde, so läfst es sich vom slav. *byti,* serb. *bydlitsch* 'wohnen' herleiten. Im Mittelalter waren die Waldungen der Burg B. sicherlich sehr reich an Bienenstöcken, die in hohlen Bäumen waren; stand doch 1375 auf dem Einnahme-Etat der benachbarten Burg Potsdam eine Tonne Honig. Be. I 540: Am Orte selbst glaubt man den Namen durch das ndt. *buten* 'draufsen', 'an der Grenze liegend' erklären zu können. Dies würde eine Gründung des Ortes durch die Deutschen voraussetzen, das heutige Grofs Beuten war aber schon vor Ankunft der Eroberer vorhanden, wie sein Name Slavisch Beuten darthut. Erinnert man sich nun, dafs Zarmunt oder Saarmund eine littauische Ansiedlung sein kann (I 528), so läfst sich eine ähnliche Anlage auch für Beuten vermuten. Denn bei den alten Littauern war Budte die Göttin der Weisheit und Budintoja die Göttin der Wachsamkeit (Haunusch, Slav. Mythol. S. 90). Davon könnte der Name Buten abstammen. War aber die Niederlassung rein slav., so würde sie mutmafslich nach dem feuchte Orte zum Standplatz liebenden Tollkerbel, Chaerophyllum silvestre L., genannt sein; denn dieses Gewächs heifst noch heute im Russ. *Buten.*

Birkholz, 1375 Berkholte auch Bercholtz, 1568 schon Birkholtz.

Blankenfelde, 1375 Blankenuelde.

Bohnsdorf. Neu-B. wurde 1763 aus dem Vorwerke B., welches schon im 14. Jahrh. ein Zubehör der Burg Köpenik war, neu gebildet. Alt-B. oder schlechtweg B. wird 1375 zuerst erwähnt als Benizdorp, Bonistorp und Bonenstorff, 1450 Bonstorff, 1599 Banssdorf, 1624 Bonstorf, 1700 Bohnsdorf. Vom PN. *ben-* vgl. pol. benice, bonin.

Britz (bei Berlin), 1375 Briczik und Brysk, 1450 Brytzk, 1598 Britzke, 1624 Brietzke, 1651 Britz, 1671 Britzke, 1718 Brietz auch Britz. Von asl. *bréza* 'Birke'; vgl. Brietzig (früher breszko), Briesen, Friesach, Brietzen.

Brusendorf 1374 ebenso, 1450 Bruszendorp, 1624 Brusendorf, 1651 Brausendorf, 1671 Bruszendorf, 1718 Brusendorf. ? Mik. 8: serb. *brus* bedeutet nach Šafařík 155 'Gestein', 'Fels'; wenn die Angabe richtig ist, so beruhen die hier folgenden ON. auf der allgemeinen Vorstellung Fels; vgl.: brusnica, kleinruss. brusno, brusov, č. brusov, brusno, brusy, os. brus jetzt Brauske.

Buckow (s. von Berlin), 1375 Buckow. asl. *buky* ‚Buche'.

Callinichen (auch Kallinchen), 1492 Kaling, 1545 Kalinichin auch Calaniken, 1693 Kalinichen und Calinchen. Fid. 74: vom wend. *kal* 'Sumpf', *kalinik* Ort am Sumpfe. Mik. 38:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kalъ 'Kot' nsl. *kal* 'Lache' vgl. Kallin, Kallehne in der Altmark, č. kalenice, pol. kalnica, kalenice, kališ; vgl. jedoch *kalina* serb. 'ligustrum vulgare Rainweide', russ. 'viburnum opulus Schneeball', pol. 'sorbus aucuparia Eberesche' und ON. wie pol. Kalina, kroat. Kalinje, Kalinovica.

Christinendorf, 1346 Kerstendorf, 1375 Kerstynendorf, 1545 Christindorf, 1651 Christinendorf. Nach Fid. 74 zuerst wahrscheinlich nach seinem Gründer Kersten oder Christian genannt.

Clausdorf (auch Klausdorf), 1545 Claustorf, 1651 Klawesdorf, 1693 Clausdorf, wahrscheinlich nach seinem Begründer genannt, der Nicolaus hiefs.

Cliestow, 1375 Clistow. asl. *klěšta* 'Zange'; vgl. Kleistau in der Altmark, pol. Kleštóv.

Crummensee, jetzt wüste Dorfstätte im Grunewald unweit Zehlendorf, 1249 Krummensee, 1251 und 1375 Crummensee; nahe Zehlendorf giebt es einen See, der 1590 noch Krummen See hiefs und der noch heute Krumme Lanke genannt wird. Nach Be. I 482 ist der bei Zehlendorf 1242 neben dem Slatse genannte See Tusen der Krumme See; mit seiner gebogenen Gestalt rechtfertigt er den slav. Namen, denn dieser scheint von dem Adj. *dushnyi* 'bogenförmig' oder von *dushka* 'Henkel eines Eimers' abgeleitet zu sein.

Crummensee (bei Mittenwalde), 1375 Crummense und Crummensey, 1427 Krummesey, 1572 Krummensehe, 1624 Krummensee; beim Dorfe waren zwei Seeen: der Crummesee und der Crebisse, welch letzterer jetzt der Krebs-See heifst.

Cummersdorf 1545. Vgl. č. Komorno, pol. Komorne, dt. Kemmeritz, Kämeritz von asl. *komarъ* 'Mücke'.

Dabendorf 1545. ? PN. von *dob-*, vgl. č. dobenín oder asl. *dąbъ* 'Eiche'.

Dahlwitz, 1305 Dolwiz, 1318 Dolewitz, 1450 Dalewitz, das h wurde erst im vorigen Jahrh. eingeschoben. Fid. 77: Der Name dieses in einem von mehreren Bergen gebildeten Thale, an bruchiger Niederung zu wendischer Zeit entstandenen Dorfes dürfte eine Zusammensetzung von *dolina* 'Thal' und *witz*, also 'Thaldorf' zu übersetzen sein. Mik. 18: nsl. *dol* 'Thal'.

Dahlem, 1375 Dalm, 1450 Dalem, 1786 Dahlem; nach Fid. 76 wahrscheinlich eine dt. Anlage = Thal-Aue. ? asl. *dolъ* 'Thal'.

Dahmsdorf, 1375 Danstorp prope Trebin, 1413 und 1452 Danszdorff, 1472 Donstorff, 1537 Damstorf. ? PN. asl. *dan-*.

Dergischow, 1545 Tregsow, 1624: Tregsow nunmehr Dargischow, 1690 Dargisow, 1718 Dargischow, 1774 wie heute. ? Mik. 109 asl. *trъgъ* 'Markt', nsl. *trg*.

Diedersdorf, 1375 Diederikstorf und Ditterichstorff, 1480 Diderickstorp, 1481 Didrickstorp, 1572 Didderstorff, 1624 Ditterstorff, 1625 Dietterstorf, 1786 Dietersdorf auch Diedersdorf. Der Name rührt wohl vom Stifter des Dorfes, Dietrich, her.

Drewitz (auch Derwitz 1663). Mik. 18: asl. *drěvo* 'Baum, Holz', c. drevič, drevetz; vgl. auch Drebnitz, Drebkau. Be. I 530: Dafs die ganze Gegend, also der Wald mit den in demselben befindlich gewesenen Ländereien und dazu gehörigen Wiesen und Brüchen, den Namen von dem Dorfe, dessen Zubehör er war, erhielt, und in einer Urkunde „der Drewitz" genannt wird, darf nicht befremden. Die Feldmark des Dorfes Wietstock bei Trebbin mit seinen Brüchen wurde früher der Wietstock und Treptow bei Berlin, ursprünglich blofses Wiesenterrain mit einer Heide, der Treptow genannt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Egsdorf, 1598 Egszdorf, 1624 Eckersdorf, 1651 Egesdorf, 1668 Eggersdorf, 1671 Eckersdorf, 1718 Egsdorf; nach einem Eckart, Eckehard genannt oder einem Egino oder Eggo.

Fahlehorst, 1375 Valehorst. Fid. 81: Der Name ist eine Zusammensetzung von zwei in der Umgegend früher gebräuchlich gewesenen Ortsbezeichnungen: der Wale und Horste. Wal auch Wall findet sich in Rove Wall und Nute Wal vor, beide Orte lassen sich nicht mehr nachweisen, dürften aber Umwallungen oder Dämme gewesen sein, welche zur Abwehr des Flutwassers gezogen waren. Horst hiefs jede von Sumpf oder Wasser umgebene festere Bodenfläche. Es wurden diese häufig als Wiesen benutzt, welche daher auch den Namen Horst führten. Auf einem solchen Horste, auf dem Wal Horst, der nach der härteren Aussprache später Valehorst geschrieben ward, wurde das nach ihm benannte Dorf gegründet, so müssen wir annehmen.

Friedrichshagen wurde am 31. Mai 1753 vom Könige Friedrich II. gegründet.

Gadsdorf, 1545 Gatsdorf, 1624 Gazdorf, 1651 Gadensdorf, 1693 Gadesdorf, 1718 Gatzdorf. ? Mik. 20: serb. *gat* 'Ableitkanal', os. *hat* 'Teich' oder vom PN. ahdt. Ghato?

Galluhn. 1492 Gallun, 1624 Gallaun auch Gollaun, von 1624 ab wieder Gallun und Galluhn geschrieben. ? asl. *golъ* 'nackt'; vgl. Gollin, Gallin. Brückner 93 ist geneigt, Orten wie Kassun, Kerkuhn, Schallun, Satthun, Tarthune (tortun) deutschen Ursprung zuzusprechen. Vgl. goluń pol. vom PN. *golъ*.

Genshagen, 1375 Janshagen: dt. Johann.

Gersdorf, 1375 Gerhartstorff auch Gerharsdorp, 1450 Gerestorp, 1598 Gersdorf, nach einem gewissen Gerhard genannt.

Giesensdorf, 1299 Ghiselbrechtstorp, 1375 Ghiselbrechtstorff, 1441 und 1450 Gyszmerstorp, 1599 Gifsmannsdorf, 1624 Giesenstorf, vielleicht von einem Gieselbrecht gestiftet.

Glasow, 1375 Glaze auch Glase, 1450 Glaszow, von 1536 ab Glasow. ? asl. *glasъ* 'Stimme', nsl. serb. *glas*.

Glinicke, verschiedene Orte dieses Namens bei Potsdam (auch Klein Glinik 1375, Glienike bei Neuendorf 1624) oder Köpenick (auch Alt Glinicke, 1375 Glyneke) oder Zossen. asl. *glina* 'Lehm, Mergel' Mik. 21.

Gräbendorf. 1598 Greuendorf, 1624 Gerwendorf, 1651 Grendorf und Gerwendorf, 1718 Grebendorf, später Gräbendorf. Mik. 25: ns. *grab* 'Weifsbuche; vgl. Gröben, pol. grabina, č. habřina, ns. grabice Grabitz, Grabin für Finsterwalde.

Gröben, 1352 Groben. ns. *grab* 'Weifsbuche'.

Grünerlinde (auch Schönerlinde) wurde erst 1752 angelegt.

Grünau entstand 1753.

Gütergotz, 1258 Juterjoz, 1284 Jutergoz, 1375 Gutergotz auch Jutergotz, 1450 Gutergoz, 1624 Gutergatz, 1651 und seitdem wie heute. Be. I 477: *jutro, utro, gjtro* heifst in den verschiedenen slav. Dialekten Morgen und die Endsilbe gotz ist zweifelsohne das dt. Wort Götze, Fid. 88: Der Name soll teils wend. teils dt. sein und in seiner Übersetzung Morgengötze heifsen eben dasselbe, was Jüterbog bedeutet, welcher Name durchaus wendisch ist (*bog* 'Gott'). Nach dieser Etymologie würde man sich denken müssen, dafs an diesem in alter Zeit ganz mit Wald umgebenen Orte vielleicht am Gütergotzer See ein dem wend. Jutrobog oder Morgengott geweihter Hain bestanden habe, in welchem zur christlichen Zeit, wie dies in der Regel zu geschehen pflegte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von den deutschen Priestern eine Kapelle gegründet wurde; dies führte später zur Gründung eines Dorfes und einer Kirche.

Gussow, 1598 Guse, 1624 Guese, 1671 Guessze, 1718 Gusow auch Gussow. Vom asl. *gostъ* 'Gast'; vgl. Güssau in der Altmark. pol. gužóv, gužev.

Halbe, im 16. Jahrh. Holwe, Holbe, Halwe, Halbe, seit 1624 nur wie heute.

Hammer, eine schon im 16. Jahrh. wüst gewesene Feldmark am Fliefse Luhme in der grofsen Hammerschen Forst, wahrscheinlich nach einem Eisenhammer genannt.

Heinersdorf, 1299 Hinrichstorp, 1375 Heynerstorff, Hinrikstorp und Heynrichstorff, 1781 Henersdorf, nach dem vermutlichen Stifter Heinrich.

Hoherlöhme, 1375 Lomen alta, 1450 Hogenlomen, 1598 Hohenlohme, 1624 Hoherlöhmen auch Hoherlomen. Mik. 56: *lom* erklärt man als Steinbruch: man beachte jedoch serb. *lomiti* für prvi put orati 'brachen', womit č. *lomek* 'Haide' einigermafsen übereinstimmt, vgl. auch serb. *loman* 'steil' und *lomina* 'Unkraut'. Vgl. č. lom, lomy, lomec, lomnice, lomacz jetzt Lommatsch, loum jetzt Lohme.

Jachsenbrück, 1545 Jaxenbruk, 1624 Jagsen brugge, 1671 Jaksenbruk, 1693 Jacksenbrucke. Fid. 92: Der Name scheint aus dem slav. *jaz* 'hohe Rüster' (Pott 403) und dem angehängten dt. Bruch entstanden zu sein. Mik. 35: *jasen* serb. 'Esche' oder 36: *jazъ* asl., *jěz* nsl., *jaz* serb. 'Kanal', vgl. č. jezina, jezná, pol. jazow.

Johannisthal wurde 1753 durch Kabinettsbefehl des grofsen Königs vom 19. Januar dem Kammerrate Johann Wilhelm Werner (in Diensten des Markgrafen Carl von Brandenburg-Schwedt) als ein Teil der unweit des Köpenicker Amtsdorfes Rudow belegenen Königlichen Marstallswiesen verliehen, um darauf ein Gut zu erbauen, das jetzt J. genannt wird.

Jühnsdorf (auch Gühnsdorf), 1375 Gudenstorff, 1451 Judenstorf, 1624, 1671 Guedensdorff, 1775 Günsdorf, 1800 Jünsdorf. PN. vom ahdt. Godo.

Jütchendorf (auch Jütkendorf), 1375 Gutkendorff und Gutgendorff, 1609 Jütkendorf, 1781 Jutkendorf. Be. I 477: nicht unmöglich, dafs J. ein dem Jutrebog oder Morgengott vorzüglich geweihter Ort war. PN. von Gutke, Gutike aus Guht wie Liebeke aus Liebo.

Kertzendorf, 1346 Kerchendorf, 1375 wie heute. Dieses Dorfes wird zuerst in der Jurisdiktions-Matrikel des Bistums Meifsen vom Jahre 1346 als eines zur Sedes Zossen gehörigen Kirchdorfes gedacht.

Kickebusch, 1375 Kykebusch, ebenso 1435.

Grofs- und **Klein Kienitz**. 1305 Kynitz magna, 1375 Kynitz parva, 1437 Grosen Kinitz, 1450 Lutken Kinitz.

Kohlhasenbrück. Hier war der Wohnplatz des Rofskamms Hans oder Michael Kohlhase, der neben seinem Pferdehandel eine Schankwirtschaft an der vorüberführenden lebhaften Hauptstrafse aus Sachsen nach Berlin unterhielt und auf dem Rade zu Berlin 1539 seinen Tod fand. Kohlhase, Küllhaas, Küniglhase aus *cuniculus* 'Kaninchen'.

Grofs- und **Klein Köris**. Die ältesten Nachrichten gehen nicht über das 16. Jahrh. hinaus. ? PN. *hor-*.

Korbiskrug, 1589 blofs Korbs, auch Korbs Mühle, 1598 Körbskrug, 1624 Korbiskrug.

Lankwitz, 1239 Lancwitz, 1375 Lanckewitz. Fid. 97: wend. *lank* 'Wiese, Bruch' und *witz* 'Dorf', asl. ląka 'Sumpf', ns. łuka 'Wiese'; vgl. č. lukavec, lukavice, Lanke, Luckau.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Löpten auch **Lepten.** 1598 Löpten, 1624 Leubten, 1652 Lupten, 1671 Lubbe auch Lupten, 1718 Löpten und Lepten. ? Mik. 54: *lopata* serb. 'Schaufel'.

Lichterfelde, 1375 Lichteruelde.

Lichtenrade, 1375 Lichtenrode, seit 1575 Lichtenrade. Licht bedeutet hier soviel wie frei von Waldung.

Löwenbruch, 1346 Lawenbruch und Lowenbruke, 1375 Lowenbruche, 1450 Lowenbruhe, 1624 Löwenbrugk, 1670 Leuwenbruch auch Leuenbruch, seit 1718 wie heute. Mik. 51: *labъ* slav. ein dunkles Wort, vgl. Albis Elbe, serb. *labъ* 'Bach', russ. *lobъ* oder ? *lava*, pol. serb. *ława* 'Bank', vgl. Lawa rivus in Sachsen, Lowitz č. lavice.

Lüdersdorf, 1545 Ludersdorff, nach einem Lothar genannt.

Lützow auch Lietzow s. Charlottenburg.

Grofs- und **Klein Machenow.** 1385 Machnow auch Machenow magna u. parva, 1443 groten Magenow, 1480 lutken Magenow, 1539 Sand Machenow, 1624 und 1670 Machenow vfm Sande auch Cleynen Machenow. Mik. 64: asl. *mъhъ* 'Moos', vgl. ns. mochov = Machov, Mochlice = Mochlitz.

Mahlow. 1287 und 1375 Malow. asl. *malъ* 'klein', vgl. malovice, Mahlitz u. ä.

Mariendorf. 1373 und 1546 wie heute, 1375 Margendorp, 1450 Margendorf, gehörte ebenso wie Marienfelde, Tempelhof, Rixdorf dem Johanniterorden bis 1435, jedenfalls zu Ehren der Jungfrau Maria genannt.

Marienfelde, 1344 Marienvelde, 1375 Margenuelde, seit 1546 wie heute; vgl. Mariendorf.

Mellen, 1545 erwähnt. Mik. 60: *mělъ* pol. *mel* 'seichte Stelle', vgl. Mělník, Melno jetzt Mölln auf Rügen.

Miersdorf, 1375 Myrenstorff, 1536 Mirendorf, 1653 Mierensdorf, seit 1718 wie heute. ? PN. von asl. *měr-*, vgl. pol. měryn, č. miřin.

Motzen, 1346 Mossen, 1345 Motzen. asl. *mostъ* 'Brücke'.

Müggelsheim wurde am 1. Juni 1747 zwanzig Auswanderern aus der Pfalz vom Könige verliehen (60 Hufen und 15 Morgen) und ihm der Name beigelegt. asl. *mogyla* 'Hügel' Mik. 62. Vgl. muchil jetzt Mücheln, mohelnice Mügliz, mogilin mugelin jetzt Mügeln.

Neuendorf. Verschiedene Orte dieses Namens, der noch sonst oft wiederkehrt, bei Trebbin, Teupitz, Potsdam (wo Friedrich II. 1754 ein zweites nowa ves d. h. neues Dorf anlegte) und zwei bei Zossen, von denen das eine zwei Kilometer n.w. von der Stadt Nächst-Neuendorf, das andere acht Kilometer s.s.w. Fern-Neuendorf genannt wird. Sie heifsen im 14. und 15. Jahrh. bald Nyendorp, bald Nigendorff, auch Nuwendorf.

Nudow, 1375 ebenso. Fid. 112: Die Gegend, in der dieses Dorf liegt, wird in Urkunden vom Jahre 1273 und 1317 der Hain Nutha auch Nuthe und in einer Urk. von 1370 „Holz und Bruch der Nuthe" das Nuthenbruch genannt.

Nunsdorf, 1545. ? PN. von asl. *nin-*, vgl. č. ninice Nüntz, pol. nynniz oder vom ahdt. Nuno?

Osdorf, 1375 Ostorff. ? asl. *osa* 'Wespe', vgl. Otz č. osov, osy, osi, pol. osse, osow.

Peetz (auch Pätz), 1640 auch Phetz. Brückner 93 stellt es mit Paz, Piezpuhl u. a. zu asl. *pěšto*.

Pramsdorf, 1375 Prodenstorff auch Prodendunk, 1598 Pransdorf, 1624 Bramsdorf auch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pramsdorf. Nach Fid. 114 ist der Name von Proden auch Praden abzuleiten, dem nicht weit davon belegenen See. Dunk im Niederländischen wird für Wald gebraucht; dung nach Förstemann kleine Bodenerhebung besonders zwischen Morästen, vgl. Heiligendonk bei Düsseldorf. Die ursprüngliche Bedeutung würde Prodenwald sein. Nach der Entstehung des Dorfes auf der Waldrodung scheint dieser Name neben dem, welchen man der neuen Ansiedlung beigelegt hatte, noch im Gebrauche geblieben zu sein. ? Mik. 80: asl. *prądъ*, nsl. *prôd* 'sandiges Ufer, Insel', vgl. prouduwe jetzt Pröda, oder ? PN. *prąd-*, vgl. č. prudice, pol. prandocin.

Radeland, das bis 1753 zu Köpenick, dann zum Amte Woltersdorf und Herrschaft Königs-Wusterhausen gehörte. rade von ndt. roden, hdt. reuten.

Ragow, 1375 ebenso, 1451 Rogow. Mik. 87: asl. *rogъ* 'Horn', nsl. serb. *rog*, vgl. pol. rogow, ns. rogov jetzt Ragow. Be. II 516: asl. *rogós* 'Riedgras, Schilf', eine Deutung, die sehr gut zur örtlichen Beschaffenheit pafst; denn das Dorf liegt auf der Scheidung des Teltow-Plateaus und der Notte-Niederung, die in ihren bruchigen Stellen noch heute grofse Flächen von Halbgräsern enthält. Fid. 114: Der Bedeutung von *rog* 'eine in eine Niederung oder ein Wasser hineinspringende Erhöhung, ein Horn' entspricht die Lage des Ortes vollkommen, indem es auf der Abdachung eines in das wässrige Nottebruch hineinspringenden Hügels erbaut worden ist.

Rangsdorf, 1375 Ranginstorff, seit 1718 Rangstorf.

Rehagen, 1545 Rehayn und Rehan, seit 1624 wie heute.

Rixdorf (Deutsch und Böhmisch R.). 1360 Richarddorp, 1375 Richardstorp, 1435 Rigerstorpp, 1450 Richerstorff, 1543 Richsdorf, 1546 Reichsdorf, 1635 Rixdorf, 1775 Richs- und Ricksdorp, 1801 Ricksdorf, seit 1816 Rixdorf. Ein zur Johanniter-Komthurei zu Tempelhof gehöriger Hof, der von ihm 1360 in ein Dorf umgewandelt wurde.

1737 gab der König Friedrich Wilhelm I. achtzehn böhmischen Kolonisten das Lehnschulzengut, daher der Name Böhmisch-R. Nach einem Richard genannt, der, wie Be. I 484 vermutet, Ordensmeister war. Vgl. A. Giese, Das alte und das neue Rixdorf. Im Monatsblatt der Gesellschaft für Heimatskunde der Provinz Brandenburg. 1893. S. 99.

Rotzis, 1355 Rodeses, 1375 Rodenses und Rodeses, 1450 Rotzes, 1529 Rotzis, 1540 Rotschis auch Rotzthis, 1624 Rocys, 1652 Rotzis.

Fid. 117: Es ist die Nachricht vorhanden, dafs den Bewohnern des Dorfes „in einem Briefe" vom Jahre 1316 von der Herrschaft (dem Markgrafen) gestattet worden sei, das Wasser aus dem Luche abzuleiten, „damit die Leute nicht in Verderb und Armut geraten". Das Übel, mit dem die Bauern je früher je mehr zu kämpfen hatten, scheint zur Benennung des Ortes die Veranlassung gegeben zu haben, indem *rot* soviel wie 'Nässe' oder 'quelliges Terrain' bedeutet, *rotzis* vielleicht 'nasse Heide'; vgl. rotschiza ein Wald bei Königswarthe in der Ober-Lausitz und bei Hochkirch in der Ober-Lausitz in nasser Niederung ein Dörfchen Rodewitz wend. rotezy gegenannt. Oder hängt der Name zusammen mit nsl. *rot* 'Rodeland', ahdt. riuti, mhdt. riute durch Reuten urbar gemachtes Land? vgl. nsl. rut = Reuth.

Rudow, 1373 ebenso. Mik. 88: *ruda* asl. 'Metall, Erz', vgl. rudow ns. Reuden, Rauden.

Ruhlsdorf, 1299 Rueueltstorp, 1375 Rudolstorf und Ruloffsdorp, 1427 Rulestorp, 1450 Rulstorff, 1718 Ruhlsdorf. Ruhl, Ruhle vielleicht gekürzt aus Rudel aus ahdt. Hroadilo.

Saalow, 1545 ebenso. Vgl. Salau, eingegangene Ortschaft bei Zöbnitz in der Altmark. PN. von *žel-* (vgl. asl. *žalъ* 'Leid, Kummer').

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schenkendorf (bei Wusterhausen) war 1315 im Besitze des Heinrich Schenken von Schenkendorf. Im L. Schenkendorff.

Schenkendorf s.ö. von Potsdam. 1375.

Schmargendorf, 1354, 1370, 1375 Marggrevendorff und Marggrefendorpe, 1450, 1480 Smarggreuendorff, 1540 Schmarggraffendorff, 1624 Schmarchendorf. Der heute so veränderte Name bedeutet also Markgrafendorf: der Ort wurde wahrscheinlich von dem Markgrafen Albrecht dem Bären oder seinen nächsten Nachkommen angelegt.

Schmöckwitz, 1375 Smekewitz?

Schönweide bei Zossen und bei Köpenick; letzteres wurde erst nach dem siebenjährigen Kriege angelegt, ersteres war schon im 16. Jahrh. vorhanden.

Schöneberg, 1264 Sconenberch, 1375 Schonenberge, 1450 Schonberch, 1652 Schönenberge, 1718 Schöneberg, 1781 Schönberg.

Schöneiche, 1545 Schoneich auch Schonek, 1624 Schoneiche auch Schoneke, 1671 wie heute.

Schönfeld, 1375 Schonenuelt und Schonenuelde, 1652 Schönenfelde, seit 1700 Schönefeld.

Schönow, 1299 und 1375 Schonow, seit 1598 Schönow.

Schünow, 1346 Schinne, Schime (Schune; Schinne giebt die von Calles, Schime die bei Worbs abgedruckte Meifsnische Stifts-Matrikel, beide Namen sind aber falsch geschrieben und richtig wohl Schune zu lesen), 1545 Schune auch Schunow, 1624 Schünow, 1671 Schonow, 1693 Schönow, 1718 Schünow. ? PN. von asl. *sen-* (asl. *sěno* 'Heu'), vgl. Zienau, Scheinitz in der Altmark.

Schulzendorf, 1375 Schultendorff und Schultendorp; verschiedene Orte dieses Namens bei Trebbin, Zossen und Köpenick.

Schwerin, 1536 Swerin, 1598 Schwerin, 1652 Zweren auch Zwerne, 1668 Zwerin, 1671 Schwerin. Mik. 122: asl. *zvěrь* 'das Wild' nsl. *zvêr*, vgl. zvěřinec Wierzenitz.

Selchow, 1375 Seleschow auch Selcho, 1450 Selgow, 1480 Szelgow. Mik. 91: asl. *selo* 'Zelt', nsl. *selo* 'Sitz', vgl. selčani Seltschach, č. selce.

Sentzig, 1500 Sentzk, 1598 Sentzke auch Sentzchke, 1670 Sentzke, 1780 Sentzig. ? PN. von asl. *sen-* (asl. *sěno* 'Heu'), nsl. sěnica Zienitz, č. senec.

Siethen, 1375 Syten, 1565 Sieten, 1768 auch Siethen „am Drey-Baum". ? PN. von *žit-* (vgl. asl. *žitь* 'Leben') vgl. Zietenitz oder *sětije* 'Saat', vgl. Sitein, Zittein.

Speerenberg, 1346 Spremberg.

Sputendorf, zwei Dörfer dieses Namens, das eine bei Königs-Wusterhausen, das andere bei Saarmund; 1365 Sputelndorf und Sputelendorf, seit 1435 Sputendorff.

Stansdorf, Deutsch und Wendisch. Deutsch St. oft nur St. 1264 Stanesdorp, 1299 Stansdorp et slavicum Stansdorp, 1375 Stansdorff teutonica und Stanstorp slavica, 1450 Stansdorp und Wendischen St., 1480 Stansdorp, 1624 Stansdorff. Be. I 485: *stan* 'Lager, Einkehr', daher auch Staniza Kosackendorf am Don und der unteren Wolga. Mik. 98: asl. *stanъ* 'Lager, Gasthaus', nsl. serb. *stan*.

Stegelitz, 1375 ebenso, 1450 Steglitz. PN. von *šteg-* (pol. ščeglice, ščyglice, pol. *ščygel* 'Distelfink').

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Steinstücken, 1817 von Stolpe aus aufgebaut. Be. I 489: Der Name ist von dem Felde, einem geschiebereichen Stück Landes, entlehnt.

Stolpe, 1299 Stolpe slavica, 1375 Stolpiken auch Stolp, das andere (deutsche) war wohl schon vor der Zeit der Anfertigung des Landbuches wüst; nach Be. I 479 wird es schon 1197 Slavisch Stülp genannt, 1198 Slavisch Stolp. Be. I 477: Alle Orte, die diesen Namen führen, sind Stellen eines Gottesdienstes der alten Slaven; denn *stolp* bedeutet Säule, und Säulen waren vorzüglich dem Weless- oder Wolossdienst errichtet, jener Gottheit, unter deren Schutz die Viehherden standen. Zahlreich sind die Orte, welche St. heifsen, und man darf wohl schliefsen, dafs überall da, wo dem Woloss eine Säule errichtet war, die Bewohner sich vorzugsweise der Viehzucht widmeten. Mik. 99: asl. *stlъpъ* 'Säule', č. sloup, os. stołpno Stolpen.

Telz 1545. Mik. 106: asl. *telę* 'Kalb', nsl., serb. tele, vgl. nsl. telče, č. telce, vgl. ns. šelnica = Schellnitz.

Tempelhof, 1247 Templo, 1290 Tempelhoff, später abwechselnd Tempelow, Tempelowe und Tempelhof, 1375 Tempelhove. Fid. 136: Es könnte zweifelhaft sein, ob wir es mit einem slav. Templova, einem dt. Tempel-Aue oder einem Tempel-Hof zu thun haben, wenn es nicht bekannt wäre, dafs früher daselbst der Johanniter-Orden einen Hof gehabt und jener den im Anfange des 14. Jahrh. ausgerotteten Orden der Templer beerbt hätte. Wir müssen den Namen als den ursprünglich deutschen Namen betrachten, auch sämtliche zur Komthurei T. gehörig gewesene, in der Nähe belegene Dörfer Marien-dorf-felde, Rix-(Richards)dorf hatten ursprünglich nur deutsche Namen. Be. I 484: Als die Priester-Ritter sich hier ansiedelten und das Kreuz errichteten, was lange vor der Erwerbung des Teltow durch die weltliche Macht der Markgrafen geschehen zu sein scheint, wurde der slav. Wohnplatz, wo sie ihr Ordenshaus oder die Commende erbauten, von da an der Hof der Templer genannt.

Thyrow, 1346 Thure, 1375 Ture auch Türe, 1416 Tewren, 1450 Ture, 1624 Thüre, 1652 Thierow auch Thyrow. Be. I 476 denkt an Tur, die vierte Verkörperung des Radegast, die eine der grofsen Götterdreiheit des slav. Mythus. Sie war ein Gegenstand des Kultus. Das slav. Frühlingsfest war Turzyce und Letnice (*leto* 'Sommer'). Den Namen Turzyce hatte das Fest von *tur* 'Stier', welcher dabei in einem Abbild herumgeführt wurde. Vielleicht ist *tur* 'Stier' und *tur* die Gottheit ein und dasselbe; denn *tur* bedeutet in allen slav. Sprachen einen Buckelochsen, welcher im Orient das Symbol der Sonne war und daher göttlich verehrt wurde. Mik. 110: *turъ* 'Stier', č. pol. *tur* 'Auer' vgl. Thüritz = pol. tuřec, Ture und Turow im Mecklenburgischen, turov in Böhmen, os. *tuŕo* = Tauern.

Tiefensee (auch Diepensee) wird im L. 1375 als Dypensey als völlig wüst aufgeführt.

Töpchin, 1545 Tupschin, 1624 Teuptzschin, 1652 Töpgihn, 1671 Teupschin, 1690 Tupchin, 1718 Toepchin. Nach Fid. von *dub* 'Eiche', nach Be. von *tup* 'stumpf'. Vgl. Teupitz, mit dem der Name verwandt ist; vgl. auch Teuplitz im Kreise Sorau, welches aus dub entstanden ist, wend. dublize. Nach Buttmann 88 hängt Teupitz, wend. tupz wahrscheinlich mit dem deutschen Worte 'tief' zusammen, oder ist eine Verhärtung des wendischen, ursprünglich gewifs auch deutschen depa 'Vertiefung', demin. depka und dupka.

Tornow, im 16. Jahrh. Tornau. Mik. 109: *trъnъ* 'Dorn', nsl. serb. *trn*; vgl. Tornau, Tornitz, Torne, Tarnewitz. pol. tarnava, tarnavec, tarnovica, tarnovec.

Treptow. Vor alters hiefs es „der Trepkow". Nach Be. I 446 von *treba* 'Opfer'. Vgl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das über Trebbin gesagte. Nach Fid. = Hain. Es hängt wohl zusammen mit dem Verbum *trêbiti* 'roden' oder dem PN. *trebъ*, vgl. č. třebov, třebotov, třebkov.

Waltersdorf, 1355 Woltersdorf, 1375 Deutsch Woltersdorf zum Unterschiede von dem im Barnim gelegenen Wendisch-Woltersdorf.

Wasdorf auch **Wasmannsdorf**, 1350, 1375 Wasmestorp, seit 1718 Wasdorf abwechselnd mit Wasmannsdorf. Nach einem Wafsmann genannt, der vielleicht das Dorf anlegte.

Werben, 1346. Mik. 117: asl. *vrъba* 'Weide', was in Ortsnamen durch Felber oder Feller ins Deutsche übersetzt wird; vgl. nsl. vrba = Felbern in Böhmen, Würben, Urban, Werbnow, Ferbitz.

Wierigsdorf (auch Wierichsdorf), 1375 Wirikstorff, seine Feldmark ist jetzt mit Ragow vereinigt.

Wietstock (auch Wittstock), 1491 der Wietstock, in neuerer Zeit erst Wittstock. Mik. 118: asl. *vysokъ* 'hoch', nsl. serb. *visok*, vgl. Wizoka, Wizok, Vizstok.

Wilmersdorf. Es giebt zwei Dörfer dieses Namens im Teltow, das eine bei Trebbin, das Wendisch-W., früher auch „W. in dem Wietstock" genannt wird und 1346 zum Bistume Meifsen gehörte; das andere bei Berlin, das Deutsch-W., früher abwechselnd auch Wilhelmsdorf genannt wird. Von dem letzteren findet sich die erste Nachricht 1295, 1355 Willamstorp, 1375 Willhemsdorf und Wilmerstorf — wahrscheinlich zur Zeit Albrecht des Bären von einem Wilhelm oder Wilmar gestiftet und nach diesem benannt.

Nächst- und **Fern-Wünsdorf**, zwei Dörfer, die nur durch ein den kleinen mit dem grofsen Wünsdorfer See verbindendes Fliefs von einander getrennt sind. Fid. 144: Der Name ist unfehlbar von dem der Seeen, an denen sie liegen, abgeleitet; *wun* soll im slav. überhaupt Wasser heifsen. Vgl. oben Besten.

Wusterhausen (Deutsch- und Königs-W.), ersteres zur Unterscheidung von dem früher Wendisch-W. genannten, heutigen Königs-W. findet sich im L. 1375 als Dutschen Wusterhusen verzeichnet. Den Namen Königs-W. erhielt der jetzige Flecken, als König Friedrich Wilhelm I. die alte Burg ausgebaut und zu seiner Jagd-Residenz erwählt hatte. Der Name kommt vom asl. *ostrovъ* 'Insel', pol. *ostrow*, serb. *votšov*, vgl. Wustrow, Wustrau, auch gustrow jetzt Güstrow; dazu kam die von den Deutschen angehängte Silbe husen. Fid. 51: Es scheint hiernach, dafs zu wend. Zeit die Gräben um den befestigten Ort gezogen worden sind, die Burg oder das Haus aber von den Deutschen neu aufgebaut und sein Name auf das Dorf übergegangen ist.

Zeesen.

Zehlendorf, 1242 Cedelendorp, 1375 Czedelendorff, 1450 Celendorff, 1590 Zelendorff, 1624 Zeelendorff, 1652 Zehlendorf. Buttmann 81: unser Nachbardorf Z. (die Schreibung Cedelendorp ist wahrscheinlich nur Anlehnung) erscheint von *selény* 'grün' genau ebenso gebildet wie Behlendorf, Bielendorf von *bély* 'weifs'; also Gründorf. Mik. 91: asl. *selo* 'Zelt, Acker', nsl. *selo* 'Sitz', russ. *selo* 'Kirchdorf', dasselbe ist *sedlo*, č. *sédlo* 'Gau', vgl. č. sedlo, sedlice, sedlce, selany, Zedlitz, Saelitz, Seilitz, Zettlitz u. s. w.

Zernsdorf (bei Wusterhausen), 1375 Czernestorp, 1598 Zerensdorf. Vom asl. *črъnъ* 'schwarz', serb. *crn*, nsl. *črn*; vgl. Zernow, Zernitz, Schernekau, černikóv u. s. w.

Zehrensdorf (bei Zossen), früher Zernsdorf, seit 1651 Zerensdorf, vgl. den vorigen Namen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zeuthen, 1375 Czuten und Czyten, 1550 Zuden, 1624 Zueten, 1652 Zeuten, 1700 auch Zueten an der Spree. ? PN. von *žit-* (vgl. *žitъ* 'Leben'), Ort in Böhmen žitín. Mik. 92: nsl. *sit* 'Binsen', č. *sit*, vgl. sytín, pol. sitno.

Ziethen (Grofs- und Klein Z.), 1375 Grofs Cziten, seit 1624 Grofs Ziethen, 1375 Klein (parva) Cziten, früher Lutken Cziten, seit 1652 Klein Zieten. Nach Fid. 147 vom wend. *zita* 'Getreidefeld'. PN. von *žit-*. Nach Be. II 22 wurzeln die Namen Zieten, Zietenitz, Siethen in dem wend. *zita* 'Getreide' oder in den sinnverwandten Wörtern *ssito* 'Sieb', *ssitnik* 'Brot aus gebeuteltem Mehl'.

Kreis Nieder-Barnim.

Bernau. Da das Land Barnim noch über den Regierungsantritt von Albrecht des Bären Urenkel hinaus unter slav. Herrschaft stand, so kann die Sage, dafs die Stadt B. von Albrecht, wenn auch nicht gegründet, doch wahrscheinlich 1144 benannt worden sei, auf historische Würdigung keinen Anspruch machen. Be. II 399: Dafs B. ein altslav. Wohnplatz und sein Name weder von Albrecht dem Bären (Bärnau) abzuleiten, noch durch Zusammensetzung der Wörter Beer und Aue entstanden sei, sondern im Slav. wurzele, ist als eine ausgemachte Thatsache anzusehen. Es ist nur schwierig, die richtige Stammsilbe des Namens aufzufinden; sie kann in dem Worte *bréza* 'Birke' oder auch im Verb *beru* 'ich nehme, empfange', daher *beran* 'die Einnahme, der Zoll', enthalten sein. Allein dies sind nur etymologische Vermutungen, die um so unzuverlässiger erscheinen, weil die ursprüngliche slav. Namensform nicht auf uns gekommen; denn in der ältesten Urkunde (1300) ist der Name gerade so geschrieben wie heute, 1320 Bernou (ebenso 1355, 1369, 1388); 1321: Bernowe, 1349 Bernawe, 1354 Bernouwe, 1369 Bernow.

Fid. 1: Die Bedeutung des Namens ist noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich ist sein Stamm mit dem Namen Barnim, Barnebeck, Barnewitz, Beeren, Berneke (Börnicke) u. s. w. aus gleicher Wurzel entsprossen. 1300 Alt-Bernow zur Unterscheidung von dem inzwischen in der Neumark gegründeten Städtchen Bernäuchen, welches noch im Jahre 1375 Neu-Bernow genannt wurde. Vgl. auch Werneuchen im Kreise Ober-Barnim.

Alt-Landsberg. 1349 Landsberg (ohne den Zunamen), 1375 Alt-Landsberg. Be. II 406: Da das im Jahre 1257 zur dt. Stadt erhobene Neu-Landsberg an der Warthe diesen Namen nur im Gegensatz zu Alt-L. erhalten hat, so läfst dies vermuten, dafs Alt-L. schon lange vorher da gewesen sein müsse, und sicherlich ist es nicht von den Deutschen nach der Besitznahme des Landes erbaut worden.

Liebenwalde, 1244 Lewenwolde. Nach Be. I 447 eine rein dt. Ansiedlung wie Schönebeck; Fid. 28 nimmt an, dafs hier zu wend. Zeit ein Dorf bereits bestanden hat, obgleich der Ort jetzt einen dt. Namen trägt. ? PN. von *levъ*, vgl. levín, lewin.

Oranienburg. Am 2. Januar 1652 wurde das Schlofs zu Ehren der Gemahlin des Grofsen Kurfürsten Luise Henriette, geborenen Prinzessin von Oranien, Oranienburg genannt, welchen Namen von der Zeit an auch die Stadt bekommen hat; früher hiefs sie Bötzow, 1217 Bochzowe, später Botzow auch Butzow, zuletzt Bötzow, letztere Schreibart kommt aber schon zu Ende des 13. Jahrh. vor. Be. I 454: Dafs unter den dort wohnenden Slaven frühzeitig von Brandenburg aus eine Missionsstelle errichtet wurde, läfst sich denken, wenn angenommen wird, dafs Bochzow,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an einem Wasser gelegen, das im 12. Jahrh. gröfser war als gegenwärtig, eine angesehene Stelle heidnischer Anbetung war und mit der friedfertigen Waffe des Evangeliums bekämpft werden sollte, sofern es gestattet ist, den Namen des Ortes auf das Wort *bog* 'Gott' zurückzuführen und ihn mit demjenigen grofser Flüsse wie Bog, Bug in Zusammenhang zu bringen, denen die alten Slaven göttliche Ehren bezeigten. Der Name läfst sich aber vielleicht von *buk* 'Buche' ableiten, in welchem Falle er 'Buchenhain' bedeuten könnte, im obigen Falle hingegen 'Götterhain'. PN. von *bogъ* 'Gott'.

Ahrendsee, 1242 Arnesse, später Arntse auch Arndse, erst in neuerer Zeit Ahrendsee.

Ahrensfelde, 1375 Arnsfelt, 1450 Arnfsfelde, im 16. und 17. Jahrh. Arnsfelde, beide vom ahdt. PN. Arno.

Altena auch **Altenow** war 1375 vollständig erhalten, im 15. Jahrh., vielleicht 1432, zerstört; ist nun Rüdersdorf einverleibt.

Basdorf, 1302 Bartoldisdorp, 1375 Barstorff, 1432 Pardorf, 1476 Bastorp, 1426 Bastorf. Nach einem Berthold genannt.

Bergfelde, 1412 Berkaw, 1480 Birkholz, 1598 Berkfeld, 1622 Bergfeldt. Fid. 41: Ein Dorf Berkau ist vor alten Zeiten wüst geworden und als wüste Feldmark 1412 zum Dorfe Birkenwerder gekommen, bis es 1600 wieder angebaut wurde: „1610 Bergfelde, welches jetzt wieder ein Dorf ist".

Bernöve, zuerst Bernovete, 1350 Berenhowet, Bernhoffde, Bernhöfde, auch Bernheide und neuerdings Bernöve. Vgl. das unter Bernau gesagte und Werneuchen im Ober-Barnim. ? nsl. *brinje* 'Wachholder', brinova.

Biesdorf, 1375 Bysterstorp. ? Mik. 10: nsl. *bister* 'rasch, hell', nach anderen 'scharf' und 'frisch', vgl. bistra, bistrica = Feistritz, č. bistrá, bistré auch Wistritz, Wistersitz.

Birkenwerder, 1355 Bergkenwerder, 1375 Berckenwerder, 1480 wie heute.

Birkholz, 1375 Berckholtz, 1781 Berchholz.

Blankenburg, 1375 ebenso.

Blankenfelde, 1375 Blanckenfeld und Blanckenuelde.

Blumberg, 1375 Blumberg und Blumenberg, war damals ein Städtchen.

Blumenthal, jetzt wüst, 1375 Blumendal, 1415 kommt es nicht mehr vor, auch nicht im Register des Kurmärkischen Landschosses vom Jahre 1451: dagegen ist es in der Matrikel des Stiftes Brandenburg vom Jahre 1459 noch als Pfarrort erwähnt.

Böhmerheide. 1446 überliefs der damalige Pfandbesitzer des Schlosses Liebenwalde, der Ritter Hans von Waldow, einem zu Grofs-Schönebeck angesessenen Peter Bome zwei wüste Dorfstätten Alt- und Neu-Gröben, der Sage nach aus Dankbarkeit dafür, dafs Peter Bome einen Ritter, welcher sich auf der Jagd im Walde verirrt hatte, wieder auf den richtigen Weg gewiesen. Noch jetzt nach vierhundert Jahren besitzen die Nachkommen jenes Bome, die später Böhme genannt wurden, diese Dorfstätten als Bauerlehn; das dortige Etablissement wurde zu Ende des vorigen Jahrh. eingerichtet und nach dem Besitzer B. genannt. Über Gröben vgl. das unter Gräbendorf und Gröben im Nieder-Barnim gesagte.

Börnicke, 1300 Bornecke, 1375 Borneken, 1441 Bornecke. ? asl. *borije* 'Fichtenwald', č. *bor* 'Heide', vgl. ns. bory, boryń jetzt Bahren.

Bollensdorf, 1375 Boldenstorf und Buldekenstorff. PN. vom ahdt. Baldo.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Borgsdorf, 1412 Bockstorff, 1450 Borckstorff auch Borgstorff, 1480 Borgerstorpp, 1608 Borchstorff, 1624 Borgstorff. ? asl. *borije* 'Fichtenwald', vgl. bork, jetzt Borka.

Bredewisch. Fid. 51: Es wurde 1242 von den Markgrafen Johann und Otto verkauft, weitere bestimmte Nachrichten sind nicht zu finden; dafs es nahe Wandlitz im N.-B. zu suchen, dürfte dadurch seine Bestätigung finden, dafs die Niederung zwischen dem Wandlitz- und dem Lieper See „die breite Wische" und in einer Grenzbeschreibung der nördlich belegenen Feldmark Dreifsighufen im 16. Jahrh. „der Wisch-See" als ein Grenzort genannt wird. Wiesch ndt. entstanden aus dem Deminutiv wisica, hdt. Wiese.

Buch, 1375 Wentschenbuk, 1412 Buk, 1451 Wendeschen Buck. Be. II 463: Der Ort, auf dessen Feldmark ein Feld noch den besonderen Namen der Wendestücke führte, ist eine altslav. Ansiedlung, ein deutsches B. als Gegensatz zum Wendischen, hat es nicht gegeben. Auch liegt die weitere Vermutung nicht gar zu fern, dafs vor der christlichen Zeit hier eine der Anbetung des höchsten Wesens — slav. bog — vorzugsweise geweihte Stelle war, wenn der Name nicht, was wahrscheinlicher sein dürfte, von den vielen Buchen, die hier wuchsen, herzuleiten ist. asl. *bukъ* 'Buche', vgl, bukov, bukove jetzt Bocka und Buchwalde.

Buchholz, zuerst 1242 Buckholtz nach dem bei dem Dorfe vorhandenen Buchenwald, später wegen der unter dem Grofsen Kurfürsten daselbst stattgehabten Ansiedlung von Flüchtlingen aus Frankreich Französisch-B. genannt. Im L. Buckholtz und Bucholtz. Vom asl. *bukъ* 'Buche'.

Carlshorst bei Friedrichsfelde ist 1855 angelegt, 1828 gehörte das nahe Fr. dem Johann Carl Sigismund von Treskow.

Dahlwitz, 1375 Dolewitz. Mik. 17: asl. *dolъ* 'Thal', nsl. *dol*, vgl. Dalitz, Dahlen, Dahlow, Dolzig, Dölitz, Dolnitz, witz ist aus *ves* 'Dorf' entstanden.

Dalldorf, 1351 Daldorph, 1375 Daldorp und Dolldorff. ? asl. *dolъ* 'Thal' oder ahdt. PN. Dal, Tallo?

Eggersdorf, 1333 Hegghebrestorp, 1375 Egbrechtstorp, Eggebrechtstorp, Eggernstorff, seit 1550 wie heute. Das Dorf eines Eggebrecht.

Eiche, ursprünglich Bredereike, 1375 Bredereke, um 1550 eine kurze Zeit „zu der Eiche" genannt, demnächst blofs Eiche.

Falkenberg, 1370 Valkenberge, 1375 Falkenberg und Falkenberch.

Fredersdorf, 1375 Frederichstorff und Frederickstorf, dann Fridersdorf, zuletzt Fredersdorf. Das Dorf eines Friedrich.

Friedenthal, die 1751 angelegte Maulbeerpflanzung Hagemannsplantage bei Oranienburg bekam den Namen Hannenthal, mittels Verfügung vom 7. Februar 1805 den Namen F.

Friedrichsfelde. 1288 zuerst erwähnt unter dem Namen Rosenfeld, 1375 Rosenfelt, bis 1700 so genannt. Wahrscheinlich war ein Ritter Ludwig von Rosenvelde, der sich 1625 zu Spandow im Gefolge des Markgrafen Otto befand, einer der ersten Besitzer des Dorfes, nach dem er sich nannte. 1695 besafs es Benjamin Raule, Generaldirektor des Seewesens; als dieser bald darauf in Ungnade fiel, wurden dessen Güter eingezogen, und der Kurfürst behielt R., das er nun Friedrichsfelde nannte.

Friedrichsthal. 1451 Grapstorp, bis 1697 Grabsdorf, in wend. Zeit wahrscheinlich Grabow genannt, welchen Namen der auf der ursprünglichen Feldmark desselben belegene See noch heut

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

führt, zu deutscher Zeit aber Grabowsdorf oder kurz Grabsdorf. Kurfürst Friedrich III. kaufte Gr., und die neue Anlage wurde nach einer kurfürstlichen Verordnung von 1697 Fr. genannt. Mik. 25: nsl. *gaber* 'Weifsbuche', ns. *grab*, vgl. os. hrabov, Grabe, grabin jetzt Finsterwalde, ns. grabice = Grabitz.

Germendorf, 1375 Gerwendorf, 1451 Gerbendorf, später auch Quaden Gerwendorf d. h. Schlecht-G. zum Unterschiede von dem im Ruppiner Kreise gelegenen Guten-G. südlich von Gransee so genannt; auch Gerwendorf bei Bötzow (Oranienburg). ? asl. *grъbъ* 'Rücken', pol. *garb* 'Buckel'.

Glienicke, 1412 Glyneck, dann Glynicken, Glinickow. asl. *glina* 'Lehm'.

Hammer, so benannt nach einem ehemaligen Eisenhammer, der auf der Dorfstätte eines wüsten Dorfes Schepford erbaut worden war. Der Ritter Hans von Waldow (s. unter Böhmerheide) hatte um 1434 von einem zu Liebenwalde angesessenen Christoffel Willberg eine Dorfstätte Schepforde gekauft und auf derselben einen Eisenhammer gebaut. Der Hammer führte damals noch den Namen des wüsten Dorfes Schepford, welcher aber 1506 schon aufser Gebrauch gekommen war, denn in einer Rechnung des Amtes Liebenwalde werden nämlich stehende Zinsen „von dem Hammer" aufgeführt.

Heiligensee, 1313 Hylghense, 1375 Heyligensee oder Hiligensey, am Heiligen See belegen, wovon es seinen Namen erhalten.

Heinersdorf, 1319 Hinriksdorp, 1375 Hinrichstorff und Heynrichstorf bei Berlin. Nach einem Heinrich genannt.

Hellersdorf, 1375 Helwichsdorf, dann Helfersdorf, 1437 und 1613 Helmsdorf, 1655 Hellersdorf; nach einem Hellwich genannt.

Hennickendorf, 1375 Henckendorp, später Hennekendorp auch Henningsdorf, 1574 Henikhendorff. Dorf eines Hennicke aus ahdt. Hanno.

Hermsdorf, 1369 Hermannsdorp, 1375 Hermanstorf, 1450 Hermenstorff, 1480 Hermerstorff auch Hermszdorf, seit dem 16. Jahrh. wie heute. Nach einem Hermann genannt.

Herzfeld, 1375 Hertzfelde, seinem Namen nach ein durch Waldrodung gewonnener Acker, von hart ahdt. = 'Wald', eigentlich wohl 'Hochwald'.

Hönow, 1375 Honow, 1781 Heinow. PN. von asl. *hon-*, vgl. honice, honovici.

Hoppegarten mufs erst im letzten Viertel des 18. Jahrh. entstanden sein, denn es ist in der topographischen Tabelle von 1775 nicht enthalten.

Kagel, 1375 Kogele, 1471 Kogel, seit dem 16. Jahrh. Kagele und Kugele.

Karow auch Carow, 1375 Kare, 1412 Care, 1479 Karbe (= Karow), 1536 Caro, dann Karow. PN. von asl. *hor-*, vgl. chořov, karchóv, kargóv.

Kaulsdorf, 1412 Cavelsdorf, 1451 Cavelstorff, 1608 Cavelstorf, im L. 1375 steht ein Claustorf, welches für Kaulsdorf gehalten wird. PN. von *kob-*, vgl. Kowale, Kawlitz, Kaulitz.

Kiekemal, 1775 Kieckemahl, wurde 1747—50 angelegt.

Kienbaum, 1471 Kynbomen, 1480 Kienbom, 1560 Kienbomen, 1574 Kinbom. Wegen der Zeidelwiese des Dorfes K. vermittelte schon 1452 der Kurfürst einen Vergleich zwischen dem Domkapitel und Bischof von Lebus einerseits und dem Klosterkonvente zu Zinna andrerseits. Noch im 16. Jahrh. versammelten sich im August jedes Jahres alle Zeidler oder Bienenzüchter aus der Gegend von Fürstenwalde, Storkow, Köpenick und Beeskow zu K., um sich in ihren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu beraten. Aus diesem Umstande und dem Namen des Dorfes geht die Vermutung hervor, dafs eine in alter Zeit am Ausgange der Liebenberger Heide befindlich gewesene, grofse und zu Honigbeuten vorzüglich geeignete Kiefer oder Föhre, in der ndt. Mundart Kienbom genannt, zu des Dorfes Ursprung und Namen die Veranlassung gegeben hat. Be. II 416.

Klosterfelde, 1242 schon wurde es dem Kloster Lehnin in Tausch für andere Güter von den Markgrafen Johann und Otto überwiesen.

Krummensee (bei Alt-Landsberg), 1375 Crummensey und Crummensee, nach dem südlich vom Dorfe belegenen Krummen See genannt.

Lanke. 1347, 1375 ebenso; vom asl. *ląka* 'Sumpf', nsl. *lôka*, os. ns. *łuka* 'Wiese', vgl. lanka, lancha, lanke (Lanken auf Rügen), Luckau, Luckenwalde, Lucknitz.

Lehnitz, 1350 Lentzen, ebenso 1375, 1451 Lenczk, auch Lentzke, Lenz, Leihnz, Lehnitz. Vgl. Lentzen eine Wüstung bei Burgstall im Kreise Wolmirstädt, vom asl. *ląka* 'Sumpf', pol. *ląka* 'Wiese', vgl. pol. lącna, lęčany, lęčeń, lęčno.

Lichtenberg, 1364, 1375 Lichtinsberg.

Lichtenow, 1351, 1375 Lichtenaw.

Liebenthal, 1375 nicht erwähnt, 1495 als wüste Feldmark genannt.

Lindenberg, 1375 ebenso.

Löhme, 1375 Lomen, 1478 „tor Lomen", vgl. das bei Hoherlöhme in Teltow gesagte. asl. *lom* 'Steinbruch'? Brachfeld?

Lübars, 1375 Lubaz auch Lubas, 1781 Lubarfs, vgl. Lübars bei Salzwedel; vom asl. *ljubъ* 'lieb'.

Mahlsdorf, 1345, 1375 Malsterstorf und Malterstorp.

Malchow 1344, 1375 ebenso. Vom asl. *malъ* 'klein' oder PN. von *malъ*, vgl. malow, malič, malkov, malechov.

Marzahn, 1300 Morczane, 1375 Mortzan und Martzane, 1551 Marzan. PN. vom asl. *mor-* (vgl. asl. *morje* 'Meer', *morъ* 'Tod'). Buttmann 169 von der slav. Göttin Marzana, Göttin des Ackerbaus. Vgl. Marzahna bei Wittenberg, Marzana in Illyrien, Marzehns in Z.-B.

Mehrow 1327, 1344, 1375 Mere. PN. von *mêr-*.

Mühlenbeck, 1375 Molenbeke = Mühlbach; ndt. beek, beeke, bicke, altsächs. biki, ahdt. bah = 'Bach'. Dieses am Ufer eines aus der Mühlenbeckschen Forst herkommenden und sich in den Tegeler See ergiefsenden Fliefses gelegene Dorf wurde zu deutscher Zeit angelegt, als dieses Fliefs bereits zum Betriebe einer Mühle diente. Die Familie des Gründers, welche sich nach dem Dorfe die Molenbeke nannte, wohnte 1375 im benachbarten Czumit (= Summt). Fid. 87.

Münchehofe, 1375 Monkehofe auch Munchehoff, seit dem 16. Jahrh. auch Münchehagen genannt. Fid. 88: Ob das Dorf ursprünglich ein von Mönchen des Klosters Zinna angelegtes Vorwerk — wie Altenhof bei Rüdersdorf — gewesen, zu welcher Vermutung der Ortsname berechtigt, läfst sich urkundlich nicht nachweisen.

Nassenheide, 1350 Nateheyde.

Neudörfchen, ursprünglich hiefs diese Besitzung Dreifsighufen und war eine wüste Feldmark, wird zuerst in einer Urkunde von 1288 genannt, wonach die Markgrafen Otto und Konrad dem Kloster Lehnin neununddreifsig angrenzende Hufen überwiesen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hohen-Neuendorf (bei Birkenwerder), 1375 Nyendorp, es scheint erst im 14. Jahrh. neu angelegt worden zu sein, da der Acker noch nicht nach Hufen vermessen war, auch von einer Kirche, einem Pfarrer u. s. w. noch gar nichts erwähnt wird; seit dem 16. Jahrh. Hohen-N. genannt zur Unterscheidung von dem havelabwärts belegenen Nieder-Neuendorf im O.-H.

Neuenhagen, 1375 Nyenhove und Nyenhoffe d. h. Neuhof genannt, erst 1620 erscheint der heute gebrauchte Name. hagen, ahdt. hagan ist vom ahdt. mhdt. hac, nhdt. hag abgeleitet; hagen bedeutet ursprünglich das Buschwerk überhaupt nach Förstemann, dann den zum Einhegen besonders passenden Dornstrauch, aus hagen wird nhdt. hain zusammengezogen.

Pankow, 1375 ebenso. PN. von *pąk-*, vgl. pol. pękowo. Andree 12 leitet den Namen von *panik* 'Unterfürst', *pan* 'Fürst' ab, der zu Pankow seine Residenz hatte, ihm ist *panka* der Fürstenflufs. Nach Buttmann 87 hängt der Name mit *penk* 'Baumstamm, der Teil, der von einem gefällten Baum in der Erde bleibt' zusammen; pol. pień, pniak.

Petershagen, 1350, 1365, 1375 ebenso.

Prenden, 1375 Pranden, liegt zwischen dem Strelsee und dem Bauernsee, letzterer hiefs früher der Prande. PN. von asl. *prąd-*, vgl. pol. prandocin, prędocin.

Prötzel, 1375 Pressel, 1451 Pretzel. asl. *prědělъ* 'Grenze', vgl. pol. předźelnica.

Rahnsdorf, 1370, 1375 Radenstorff, vgl. Radensdorf im Kreise Kalau, wend. radowank. Buttmann 166 bringt es mit wend. *razi* 'Ratgeber' zusammen. Oder vom ahdt. Rado?

Rehfelde, 1375 Renefeld auch Refeldt, 1451 Reyfelde, 1471 Reehfelde, 1574 Refeldenn. ? PN. vom ahdt. Regino, gekürzt Reino.

Reinickendorf, 1375 Reynkendorff; nach einem Reinicke genannt, ndt. für hdt. Reinhard.

Rosenthal, 1375 Rosental.

Rüdersdorf, 1375 Ruderstorp, vom ahdt. Hruadger?

Ruhlsdorf, 1319 Rulevestorpp, Rulestorf, dann „Rulestorf vor der grofsen Heide", 1375 Rudolstorp, 1412 Rudelstorff, 1536 „Rulsdorff vor der grofsen Heide" d. i. Werbelliner Heide. ? ahdt. Hroadilo Rudel.

Rüsterwerder wurde 1752 gegründet, zuerst hiefs es neben seinem ursprünglichen Namen Margarethenhof oder wohl richtiger Marienhof 1780, als es der Kammerrat Wolf besafs; ein nachfolgender Besitzer nannte es Charlottenhof (wahrscheinlich der Justizrat Ringsdorf, der 1800 daselbst genannt wird) zu Ehren seiner Ehefrau; unter dem Namen R. wurde das Gut 1835 von dem Besitzer gekauft.

Schildow, 1375 ebenso.

Schmachtenhagen, 1350, 1451 Smachtenhagen. Be. I 458: Über die Abstammung des Namens giebt es keine Tradition, doch scheint der Name mit dem von Stolzenhagen in Verbindung zu stehen.

Schmetzdorf, 1375 Smydestorff und Smetstorp, 1434 Schmidssdorff, 1459 Smethstorpe. Nach einem Schmied genannt? oder PN. vom asl. *smedъ*, vgl. č. směděč, směděvice.

Schönebeck (Grofs- und Klein), 1313 Schonebek, 1375 Schonebeke, 1436 „Schonebeke by Copenigk" d. i. Klein-Sch., 1472 Schonenbeke, letzteres bei Liebenwalde.

Schöneiche, 1375 Schoneyke, Schoneke, seit dem 16. Jahrh. Schoneiche und Schöneiche, 1472 Schonach.

Schönerlinde, 1242, 1375 Schonerlinde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schönfliefs, 1375 Schonenfliet. Fliefs das vom Präsensablaute des Verbums fliuzan ahdt., nhdt.: fliefsen gebildete Substantiv, niederländ. fleete, flete, mhdt. vliez, nhdt. Fliefs.

Schönhausen (Hohen- und Nieder-), 1350 Nydderen Schonhusen, 1375 Schonhusen alta.

Schönhorn, eine im 14. Jahrh. wüst gewordene Feldmark an der Havel Henningsdorf gegenüber. 1375 Hohenhorn, wahrscheinlich hat das Dorf an derselben Stelle gestanden, wo jetzt an dem alten Ruppiner Heerwege ein Gebäude steht; sie entspricht wenigstens der durch den Namen angedeuteten Lage auf einer in die Niederung hinaustretenden Landzunge; unter Horn versteht man einen Vorsprung des Feldes in den Wald, des Landes ins Wasser, eines Besitztums unter die benachbarten Güter.

Schönow, 1375 Schonow.

Schulzendorf, 1375 Schultendorp, genannt nach einem Schulze (Schultheifs).

Schwanebeck, 1375 Swanenbeke.

Seeberg, 1375 Seberg.

Seefeld, 1375 Sefelt und Seuelt, am Lohmer See gelegen.

Stolpe, 1355, 1375 Stolp vom asl. *stlъpъ* 'Säule'. Vgl. Stolpe im Tw.

Stolzenhagen, 1244 Stoltenhagen, 1375 Stoltzenhagen.

Stralow (auch Stralau). 1244 befand sich ein Ritter von Stralow im Gefolge der Markgrafen Johann und Otto zu Spandow, und 1261 verkaufte ein Ritter Rudolf von Stralow der Stadt Cöln eine an der Spree Stralow gegenüber belegene Heide, 1358 erwarb Berlin das Dorf, das 1397 zuerst erwähnt wird.

Summt, 1375 Czumit, dann Sumot, Summt. ? serb. *šuma* 'Wald', vgl. šuma, šume, šumice.

Tafsdorf, 1368 Tastorp, 1375 Tastorff und Tasdorp. Mik. 87: *pъtica* 'Vogel', wend. *ptaschk*, pol. *ptak*. Buttmann 67 hält Tafsdorf für eine Übersetzung des in der Nähe liegenden Vogelsdorf.

Tegel, 1375 Tygel auch Ziegel; 1451 Tigel, 1671 Tigell. Be. I 117: Der Name Tegel oder von den Landleuten kürzer Tele ausgesprochen, ist der plattdt. Ausdruck des hdt. Wortes Ziegel, wie das Dorf in der Pfarr-Matrikel von 1716 auch wirklich genannt wird. Dieser Name deutet darauf hin, dafs bei Tegel in früheren Zeiten Ziegel-Thonerde gegraben worden sei, wiewohl keine Nachricht auf uns gekommen, wann dies der Fall gewesen ist. nsl. *cigel* (cigla) 'Ziegelstein'.

Tramen, 1472 Tramesche Dorfstelle, bei dem Trämer See belegen. Auf der alten Feldmark wurde später das Etablissement Schöfflage, und als dieses eingegangen, in den Jahren 1747 bis 1750 die Kolonie Uhlenhoff, von ihrem Erbauer Uhl so genannt, sowie um dieselbe Zeit das ursprünglich zum Seidenbau bestimmt gewesene Etablissement Schlufft angelegt.

Tribusdorf, 1242 Tribustorf, 1590 Tribelsdorf. Mik. 108: *trěbiti* 'roden', *trěbež* 'Gereut', vgl. Triebus, Trebus, Tribusch. Buttmann erklärt T. als Dreihäuser.

Ützdorf, 1294 Utsdorf, 1375 Utzstorp, 1391 Utstorp, 1475 Utzdorf, 1542 Utzdorff. ? asl. *osěkъ* 'Hagen', vgl. Ütz, pol. ośeč.

Uhlenhof, 1747—50 von Uhl angelegt, 1855 noch im Besitze eines Johann Friedrich Wilhelm Uhl.

Vogelsdorf, 1375 Vogilstorff. Vgl. oben Tafsdorf. Sollte es nicht mit asl. *ągly*, nsl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vôgel 'Winkel' zusammenhängen? Vgl. Vôglje in Krain = Winklern, Vôgle = Winklern in Kärnten; auch asl. *ągly* 'Kohle', nsl. *vôgle* = Kohldorf in Kärnten, ns. hugliny = Ögeln. Buttmann 67.

Wandlitz, 1242 Wandelitz, ebenso 1375. Nach der im Orte herrschenden Sage hat das Dorf den Namen von der altslav. Göttin Wanda, die hier ihre Hauptverehrung gehabt haben soll. Vgl. Šafařik, Slav. Altertümer, Dt. Übersetzung. Leipzig 1844, II 354ff. Giesebrecht und Hanusch haben aber nichts aufgefunden, das auf einen Wandadienst hinweisen könnte. Nach Be. I 463 bedarf es eines Zurückgehens auf die sehr zweifelhafte altslav. Göttin Wanda zur Erklärung des Ortsnamens nicht. Die Wurzel des Namens ist in dem altpol. Worte *wada,* dem neupol. *weda* nicht zu verkennen, und dieses Wort ist unser dt. Angel, Fischangel, ja das russ. *wanda* bezeichnet eine eigentümliche Art Fischreuse und ein sackförmiges, von Garn geflochtenes Handnetz, womit der Fischer, auf der Spitze seines Kahnes stehend, förmlich Jagd auf die Fische macht, es heifst in der Mark und namentlich in ihren zahlreichen Kietzdörfern bis auf den heutigen Tag die Wade, ein Wort, welches mit dem slav. wanda von gleicher Abstammung zu sein scheint.

Wartenberg, Wardenberg, 1375 Wartenberg.

Weifsensee, 1313 Wittenze, 1375 Witensee und Wittensey.

Wensickendorf, Wenszkendorf, 1350 Wensickendorp, 1412 Wensichendorf. asl. *vęštij* 'gröfser', westslav. *vęc-*, vgl. Wenzlau und Filschkow (= vintzkow) in der Altmark, pol. vęcki, vęckovski Familienname; oder vom dt. PN. Wenz aus Wernher.

Werder (s.ö. von Strausberg) soll ursprünglich eine andere Stelle gehabt haben, mehr westlich in der Nähe des Mühlenfliefses belegen und von diesem und dem Bruche umgeben gewesen sein. Hierdurch würde auch sein dt. Name, als 'Insel', gerechtfertigt sein. Im L. Werder.

Woltersdorf (bei Erkner), 1375 Wolterstorf, wurde auch Wendisch-W. zur Unterscheidung von Deutsch-W. (jetzt Waltersdorf s. von Köpenick im Tw.) genannt; ein zweites W., im L. Waltersdorf, ist wüste Feldmark zu Biesenthal gehörig.

Zehlendorf, 1335 Zedelndorp, seit 1671 Zehlendorf; s. unter Z. im Tw. Mik.: *sedlo* asl. = 'Acker, Gau', das in Ortsnamen durch Sattel übersetzt wird: novosedly Neusattel in Böhmen, novesidlo Neusiedl in Mähren, sedlo Satl in Kärnten. Nach Buttmann *selény* 'grün'. Nach Be. I 466: von *zjel* 'Ende', was zur natürl. Beschaffenheit der Gegend um Z. (wie um Zühlsdorf) recht wohl pafst, da sie zu den dahinterliegenden grofsen Waldungen gleichsam das Ende oder Ziel des Ackerbaus bezeichnen (!). Vielleicht PN. von *sel-*, vgl. č. sedlo, sedlovice, sedloňov.

Zepernick, 1375 Czepernick.

Zerndorf, Czerwendorp, Zehrendorf. Mik. 15: *črъvenъ* 'rot', vgl. czerwen jetzt Zerben, serb. čryvena, crvenice, črvená.

Zerpenschleuse. Be. I 453: Es wird vermutet, dafs ein früherer Schleusenmeister Zerpen geheifsen habe und daher der Name komme. Bratring, Mark Brandenburg II 221: Die Zerpenschleuse soll ehedem Zerbster Schleuse genannt worden sein. ? zerben (czerwen) von *črъvenъ* 'rot'.

Zinndorf, 1375 Czynnendorf, 1471 Czyndorf, 1574 Zindorf. asl. *sěno* 'Heu', ns. synenče Zinnitz, nsl. senica = Zienitz, pol. sieniawa. Damit hängt zusammen Zinna das Kloster, von dem aus Zinndorf gegründet sein soll.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zühlsdorf 1335, 1375 Czulstorf, 1671 Zeulstorff, seit 1750 wieder Zuhlsdorf; vgl. oben Zehlendorf im N.-B. Be.: *zjel* 'Ende, Ziel' nämlich des Ackerbaus. asl. *suléj* 'besser', pol. suliny, sulikóv. PN. von *sul-*, sulechov, sulislav u. ä.

Kreis Ober-Barnim.

Biesenthal, 1265 Bizdale, 1315 Bizdal, 1322 Bisdal, 1337 Pyestal, 1375 Bysdal, 1420 Besedal, 1442 Byszedal, 1450 Byszdal, 1572 Biefsdahle, 1608 Biesendall, 1624 wie heute. Fid. 79: Ein aus *biz* 'Sand' und *dale* 'Länge' zusammengesetzter Name. Be. II 378: serb. *bidsch* 'schlagen', *bitwa* 'die Schlacht' und *dal* 'die Ferne', vgl. Biesenthal in der Altmark, das im 14. Jahrh. Biesedal geschrieben wurde. Die Namen, in denen Bies die Stammsilbe ist, deuten darauf hin, dafs auf den Feldern der betreffenden Ortschaften mächtige Kämpfe stattgefunden haben. Brückner 87 läfst es dahingestellt sein, ob der Name slav. ist; Zaranski, Slav. Ortsnamen aus Deutschland, Krakau 1878, S. 15 giebt biese = slav. *pyža* (?). Buttmann 98 stellt B. zusammen mit Beeskow, vom asl. *bъzъ*, wend. *bas* oder *bes* 'Flieder oder schwarzer Hollunder', dessen schwarze Beeren basinky oder besynki heifsen, woher unser Provinzial-Ausdruck Besinge d. h. kleine schwarze Beeren jeder Art. Wahrscheinlich, sagt Buttmann, verdanken demselben Gewächs ihren Namen noch viele andere Ortschaften, namentlich die mit Bies anfangenden wie Bieskau, Biesow, Biesnitz, Biesenthal, Biesenbach.

Eberswalde, im 13. und 14. Jahrh. Everswolde, Evirswolde, Ewirswalde, Ewerswalde, Eberswolde. Es unterliegt keinem Zweifel, dafs E. ein altslav. Ort und der Name nur eine Übersetzung des slav. sei. Be. II 386.

Freienwalde, 1316 und 1375 Vrienwalde. Be. II 383: Man hat den Ursprung dieser Stadt auf den Dienst der Freya, Fria, der Göttin des Friedens, der Einigkeit, der Freude, der sinnlichen Liebe, bezogen und ist sogar so weit gegangen, ein altes Mauerwerk, welches 1820 auf der höchsten Spitze des Reichenbachschen Berges hinter dem an die Stadt stofsenden Dorfe Alt-Kietz entdeckt wurde, für Überreste eines Freya-Tempels zu halten, und in dem Turme, welchen damals der Besitzer des Berges auf demselben der schönen Aussicht wegen aus Geschieben erbauen liefs, eine Denktafel zu errichten, deren Inschrift, wie ihr Urheber sagt, die Erinnerung an die „für die Geschichte der Kurmark und der Gegend von Freyenwalde sehr merkwürdige Entdeckung des Tempels der Göttin Freya oder Fria" für künftige Zeiten sichern soll. — Möge es sich damit verhalten, wie ihm wolle, genug, dafs über den Ursprung von F. nichts bekannt und es nur eine Mutmafsnng ist, dafs es eine altslav. Ansiedlung an einem wichtigen Passe der Oder, und der Name nur eine Übersetzung des slav. sei.

Strausberg, 1238, 1321 Strwzberg, später bis 1388 Struzberg, Strusberg, Strufseberg; im L. wechselt diese Schreibung mit Strutzeberg; bemerkenswert ist es, dafs man den Namen in plattdeutscher Rede noch heutzutage Strutzberg ausspricht.

Be. II 392: Str. führt, so hat man gesagt und wiederholt es auch jetzt noch, seinen Namen von dem See Straus, an welchem die Stadt liegt und der die Gestalt eines Straufses haben soll, und von den Bergen, die den See umgeben; allein geht man auf die ursprüngliche Schreibart des Namens zurück, so unterliegt es keinem Zweifel, dafs er einem der slav. Sprachzweige entsprungen ist und nur eine deutsche Form angenommen hat. Doch ist es schwierig,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die eigentliche Wurzel des slav. Namens zu finden. Buchstäblich genommen, kann Struzberg durch das Hauptwort *Strutschki* erklärt werden, was Erbsen in Schoten (Hülsen) bedeutet, oder auch mit Rücksicht auf den Straus-See durch das Eigenschaftswort *sstruisstyi*, was man von einem Wasser gebraucht, wenn es voll Streifen ist. Dieses Wurzelwort scheint die meiste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben; wenngleich es auch möglich ist, dafs *strasha* im Slavon., *storósha* im Russ., *stroza* (sprich strosha) im Serbowend. das Wurzelwort sei, was 'Warte' bedeutet; ja noch heutzutage heifst ein Ort in der Oberlausitz, den die Deutschen Warthe nennen, in der Sprache der dort lebenden Serben stróza (worin ó ein Zwischenlaut zwischen o und u ist).

Bleibt nun gleich die Etymologie des Namens zweifelhaft, so beweist sie doch soviel, dafs St. ein altslav. Ort ist. Für die Herleitung des Namens von *sstruisstyi* giebt Be. noch folgendes an: Am Straus-See hat man zu verschiedenen Zeiten sonderbare Veränderungen in der Färbung seines Wassers wahrgenommen, die einmal grün (1752), das andere Mal 1737, 1779 rot gewesen ist, was von vegetabilischen Substanzen herrührte, die im Januar 1779 eine grofse Menge roter Streifen im Eise bildeten. Hier hätten wir also einen physischen Grund für die Etymologie des Namens Str. in seiner Herleitung von *sstruisstyi*.

Wriezen, 1300 Vrizna, 1337 Wrecen, 1369 Wrezzin, Wriczen (c, nicht e) und Wrizzen, 1375 Wrizen, Wryzen, Wressen, Wrissen und mutmafslich 1514 zum ersten Male Wriezen. Be. II 395: Es führt seinen slav. Namen allem Anscheine nach von der Lage der Stadt am Rande des Oderbruches, welches zur Zeit der Einwanderung der polabischen Slaven sehr wahrscheinlich mehr oder minder noch unter Wasser stand und verschiedene Seebecken bilden mochte, die durch See-Engen und durch Einschnitte in das höhere, über dem Wasserspiegel hervorragende Erdreich in Verbindung standen. Die heutige Oberflächengestaltung der Gegend ist der Voraussetzung nicht entgegen, dafs eine derartige Enge bei Wriezen gewesen ist; erinnern doch die Namen Eichwerder, Rüsterwerder, welche gewisse Ansiedlungen bei Urbarmachung des Oderbruches im 18. Jahrh. erhielten, lebhaft an jenen Zustand. Hat es sich so damit verhalten, dann wurzelt der Name entweder im Hauptworte *vräsąnie* russ. 'Einschnitt', 'das Einschneiden' oder in einer Zusammensetzung der Präposition *we* 'in, nach' mit dem Hauptworte *rjezk* serb. 'Schnitt' und wahrscheinlich nicht in der gedachten Präposition und dem slav. Worte *rjeka, räka* 'Flufs' und noch viel weniger in dem slav. Namen der Birke: *beresa, bryza*; denn dafs der Name dieser Stadt in öffentlichen Verhandlungen der Vorzeit jemals Brietzen geschrieben worden sei, wie vielfältig gesagt worden ist, findet sich in den ältesten Schriftdenkmalen, die ihrer gedenken, nicht bestätigt; um so mehr mag die Meinung auf sich beruhen, dafs W. das Viritium des Ptolemäus sei.

Trotz Be.s Bestreitung leitet man den Namen allgemein von *bréza* 'Birke' ab, denn das slav. b wird oft durch deutsches f oder w ersetzt, vgl. blače Faak und Watschig, brêznica Friesnitz und Wriesnitz, bystrica Feistritz und Weistritz, bystra Wistra. Buttmann 89.

Barnim (Grofs- und Klein-, Neu-Barnim im Oderbruche erst im 18. Jahrh. angelegt), älteste Schreibart Barnim, L. Barnym, im 16. und 17. Jahrh. Parne, Bahren, Bahrne; Klein-B. wurde noch im 17. Jahrh. Lutken Barnym genannt.

Batzlow, 1375 Bozlow und Bogslow, 1412 Boczelow, 1485 Batzelow.

Beau regard im Oderbruche, angelegt und benannt von v. Kameke. Unkundige machen aus diesem Namen Borgard, auch Borchhard.

Beerbaum, 1375 Berbom auch Berbown. ? Übersetzung eines slav. Wortes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beiersdorf, 1317 Beygerstorp, 1335 Begerstorp, 1375 Beyerstorp, 1536 Beyerstorff, seit dem 18. Jahrh. wie heute.

Biesdorf, 1300 Bysterstorp, 1375 Bisterstorf, 1546 Byssdorf, 1598 Bistorf. Siehe unter Biesdorf im N.-B.

Biesow, 1375 Byso, 1413 Bisow, später Besaw. Nach Bu. 98 vom wend. *bes* 'Hollunder'. Vgl. Biesenthal O.-B.

Bliesdorf (Alt- und Neu-). Neu-B. wurde von Friedrich II. im Oderbruche angelegt. Alt-B. findet sich im L. als Blistorf, 1450 Blyfsdorff, 1624 Bliesdorff. Fidicin sagt, Neu-B. sei um 1560 bereits als Kolonistendorf entstanden und seit jener Zeit habe das alte Dorf das Beiwort erhalten. Bu. 152: *blisko* wend. 'nah', *blizej* 'näher', vgl. Blieskendorf, Bliskau, Bliesendorf u. ä.

Blumenthal, um 1350 wüst geworden, im L. Blumendal, im 15. Jahrh. Blumentall.

Bollersdorf, im L. Boldewinsdorf und Boldwinstorff, dann Boldensdorf, Bollensdorf, erst seit dem 18. Jahrh. wie heute. Nach einem Boldwin (Baldwin, Balduin) genannt.

Brunow, im L. ebenso; vgl. Brunau in der Altmark, das 1473 ebenso geschrieben ward, vom asl. *branъ* 'genommen'.

Buchholz, 1375 Bucholtz auch Buchholt bei Landsberg.

Carlswerk. Diese Anstalt wurde von einem Berliner Kaufmann Carl Schünemann 1756 angelegt.

Cavelswerder wurde im Oderbruche von Friedrich II. gegründet.

Damerow, 1300 als Dorf genannt, bald darauf eingegangen, 1568 die wüste Feldmark Dammerkow; das Schofskataster von 1624 gedenkt seiner beim Dorfe Kunersdorf als „der zwölf Dammkowischen Hufen", das Andenken an dieses alte längst vergessene Dorf ist noch durch die Damkenberge erhalten, welche n.w. von Kunersdorf liegen. ? PN. von *domъ*.

Danewitz, im L. ebenso. PN. vom asl. *dan-* (danъ 'gegeben').

Dannenberg, 1375 Dannenberge.

Doberkow, jetzt wüst, 1375 Dobircho, Doberchow, später auch Dobrikow, 1412 war es bereits eingegangen; vom asl. *dobrъ* 'gut', vgl. Dobberkau (1375 Dobberkow) in der Altmark.

Eichwerder, erst im 18. Jahrh. angelegt.

Falkenberg 1375, 1440 Falkinberge.

Frankenfelde, eine deutsche Siedlung, von Einwanderern aus dem Frankenlande gegründet. 1375 Frankenuelde, 1412 Frankenveylde.

Freudenberg, im L. Vrondenberg, 1412 Frewdenberg, auch Frudenberg, im 18. Jahrh. Frödenberg.

Friedland, 1271 Vredelant, ein ehemaliges Kloster, welches vor 1271 bestand; nach Mitteilungen aus der Reformationszeit wurde im 13. Jahrh. ein Bernhardiner Nonnenkloster mit Benediktiner Ordensregel hier gestiftet. Zum Unterschiede von dem gegen 2 km davon belegenen, im vorigen Jahrh. angelegten Vorwerke Neu-F. (jetzt Horst genannt) hiefs es auch Alt-F. 1300 war dieser Ort ein Städtchen, dessen nicht mehr bekannter Name bei der Umwandlung des Ortes in eine Stadt oder bei der Gründung des Klosters mit dem heutigen dt. vertauscht sein mag. 1568 war es noch ein Städtchen, 1598 bereits ein Dorf.

Garzau, 1375 Gartzow. asl. *gradъ* 'Mauer', draven. *gord* 'Schlofs', vgl. Garz, Grätz, Gratze.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gaul, 1272 Chaul, später Kaul, in neuerer Zeit Gaul, war ursprünglich ein wend. Dorf, wie der Name anzeigt; 1797 brannte es ab und wurde weiter ab im Oderbruche wieder aufgebaut mit dem Namen Neu-Gaul auch Gaulsdorf. PN. vom asl. *kov-* (*kobъ* 'Wahrsagung', *kovalь* 'Schmied'), vgl. pol. cowale, koval u. ä., Kaulitz in der Altmark.

Gersdorf, anfänglich Gerhardsdorf und Gerlachsdorf, beide Namen kommen fast gleichzeitig vor; im älteren alphabet. Register zum L. steht Gerhardstorff, im Texte aber schon Geristorff, später Gerisdorf, seit dem 15. Jahrh. wie heute; da die älteste Form vom Jahre 1307 Gerhardsdorp ist, ist der Ort wohl nach einem Gerhard genannt, Gerlach mag nur eine Verschreibung sein für das lautlich naheliegende Gerhard.

Gielsdorf, L. Giselsdorff, auch Geilsdorf, seit dem 17. Jahrh. wie heute. Das Dorf des Giselbert wurde, wie man mit Grund annehmen kann, um die Mitte des 13. Jahrh. von einem Vasallen der ersten Anhaltiner Fürsten, Giselbert, gegründet und nach ihm benannt.

Gratze, L. wüstes Dorf Grassow, 1412 Gratzow, 1577 ebenso. Vom asl. *gradъ* 'Mauer', 'Schlofs', *grod* 'Burg' oder vom asl. *gruša* 'Birnbaum', vgl. grušóv pol. oder hrušov č. und Grassau bei Stendal (1238 Grassowe).

Grünthal, L. Grundal, 1416 Grunendal auch Grundel.

Grunow 1333, 1375 ebenso. PN. vom asl. *gron-*.

Harnekopf, 1375 Hernekop und Hernekof, später Harnekop.

Haselberg, 1375 ebenso.

Heckelberg (auch Häkelberg), 1375 Hekelwerk (ebenso 1412) auch Hechilwerk; 1441 Hekelwerg als Dorf genannt, während es im L. oppidum, auch später noch Städtchen ist, 1471 Hekelwergk. Hekelwerk ist ein im Niederdt. übliches Wort für eine Art von Einfriedigung, welche dadurch hergestellt wurde, dafs man Pfähle kreuzweis in die Erde stiefs und die Zwischenräume mit Reisholz ausfüllte. Fid. 29.

Heegermühle (richtiger Hägermühle). 1294 nennt die älteste Urkunde den Hof mit der Mühle „in" Heghermole. L.: Hogermole und Hegermül. Wie man aus dem Namen des Dorfes schliefsen mufs, gehörte die an der Finow errichtete und mit Gehägen (Hagwerk, einer Art Befestigung) umgebene Wassermühle zu den ersten Anlagen, in deren nächster Umgebung, nachdem die Deutschen die Gegend in Besitz genommen, das Dorf gegründet und nach der Mühle benannt wurde.

Heinrichsdorf, unter Friedrich II. zwischen 1753 und 1771 angelegt.

Herzhorn, 1375 als wüstes Dorf Hertzhorn erwähnt, 1412 Hershorn, 1485 „auf den Hertzhorn". Vom ahdt. hart 'Wald' und horn = Vorsprung des Feldes in den Wald oder umgekehrt.

Hirschfelde, L. Hersvelde, im 17. Jahrh. Herfsefelde, im 18. zuerst Hirsfelde, dann Hirschfelde.

Hohen-Finow 1334, L. Vino alta, 1412 Hogenvinow, 1449 Hoenfyno. Vom asl. *vêno* 'Mitgift', vgl. Vienau Altmark (1324 vynowe).

Hohenstein, L. Hogensten.

Ihlow, L. Ylo, 1450 Ylow. Mik. 32: asl. *ilъ* 'Kot', russ. 'Unflat', č, *jil* 'Thon, Lehm', der Letten' (eine fette, zähe Erdart), vgl. Eulau, Gylawa, Dt. Eylau in Preufsen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaprow, eine im 13. Jahrh. wüst gewordene Feldmark, die als Zubehör von Schulzendorf erwähnt wird unter dem Namen: „der Copra“ 1536.

Karutz, eine wüste Dorfstätte, noch jetzt wird eine Heide zwischen Gersdorf und Hohenfinow so genannt; das Dorf scheint 1350 verödet zu sein.

Kensdorf, eine wüste Feldmark jetzt zwischen Prädikow, Wilkendorf, Klosterdorf und Prötzel, welche als königliche Forst den Namen „das Kähnsdorfer Revier“ führt. Das L. führt Grofs- und Klein-Kensdorf an als Kirchdörfer, 1458 wird Kynsdorf noch als Dorf genannt, obgleich es längst untergegangen war; 1617 wurde „der Kensdorf“ von Strausberg verpfändet.

Klobbicke, L. Klobick auch Globeke, 1360 Clobbik. Die alte Schreibart Globeke, sagt Fid. 37, führt zur Vermutung, dafs einst das Nonnenfliefs, an dem das Dorf liegt, Beke (Bach) oder Globeke geheifsen, und das Dorf von diesem den Namen erhalten habe. Oder ist es ein PN. von *glava* asl. abgeleitet? vgl. č. hlavecko, hlavákov?

Klosterdorf, L. Closterstorf, damals war es wüst, 1471 aber wieder besetzt. Wahrscheinlic hhatte das Kloster zu Zinna dieses Dorf neu gegründet und mit Bauern besetzt, die vielleicht in der Mitte des 14. Jahrh. der Pest erlegen waren.

Köthen 1334, 1375 Koten, im 16. Jahrh. Köten, später Köthen, in neuerer Zeit auch Cöthen. Vom asl. *hotъ* 'Sucht, Verlangen', *hotěti* 'wollen', vgl. Köthen in der Altmark cotim 1179, cocim 1150, pol. choceń. č. chotuň.

Kunersdorf, 1375 Cunratsdorf, 1412 Kunendorp, 1450 Cunrestorff, 1480 Kunersztorff. Offenbar das Dorf eines Konrad. Bu. 95 ist anderer Meinung: Den Namen K. bringt man gemeiniglich mit dem PN. Kuno (Konrad) in Verbindung. Bedenkt man aber, dafs sämtliche K. in den slav. Provinzen Preufsens vorkommen (und zwar sechsmal im Reg.bezirk Frankfurt, zweimal im Reg.bezirk Potsdam, viermal in Schlesien), aufserdem Kunern zweimal in Schlesien, Kunerwitz ebenda, und Kunewald in Mähren, ferner dafs die Kiefer auf wend. *chojza* heifst, und davon gebildet *chojna* das Kieferreisig, und endlich dafs das Kunersdorf n. von Senftenberg, unmittelbar an einer Kiefernheide gelegen, auf wend. *chojany* heifst, so kann man mit Recht behaupten, dafs auch alle übrigen Ortschaften gleichen Namens denselben wend. Ursprung haben.

Kruge, L. Kruge. Fid. 40: Sein Name ist wohl von dem wend. *kruk* 'Fichte' abzuleiten und dürfte ursprünglich Krukow, zu dt. Fichten-Aue gewesen sein. Auch scheint die Familie von Krug, deren einer, Aricus de Croghe, sich im Jahre 1264 im Gefolge des Markgrafen Otto befand, zuerst im Besitze dieses Dorfes, nachdem es von den Deutschen in Besitz genommen, gewesen zu sein.

Kunkendorf, L. Kunnekendorff, später auch Künikendorf, war ein Kirchdorf zwischen Reichenow und Prädikow; nach dem L. war es wüst, 1485 erhielt „den Kunikendorf“ Kuno von Barfufs, welche Familie die Feldmark bis 1768 besafs. 1825 wird es als Vorwerk mit vier Gebäuden in den topographischen Werken aufgeführt, bald nach 1837 war es aber ganz eingegangen. Eine Niederung w. vom Dorfe Reichenow zwischen diesem und dem Neuen See heifst noch jetzt das Kunikendorfer Luch. Der Name kommt von Kunecke, Konrad.

Ladeburg 1346, 1375 Lodeborg, im L. auch Ludeborg, 1551 Lodenborg. Fid. 42, der Ludeburg und Lodenberg als erste Formen giebt, erklärt es mit Ludwigsburg. Hängt es mit asl. *ljudъ* 'Volk' zusammen, vgl. pol. ludyńa?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Leuenberg auch **Löwenberg**, L. Lowenberg und Lawenberg.

Lewin (Alt- und Neu-), L. parva Louwen, 1412 Lowin, 1450, 1624 Loffin. PN. vom asl. *ljubъ* 'lieb', pol. lubin, č. libín.

Lichterfelde, 1287, 1334, 1375 Lichtervelde.

Lüdersdorf 1300, 1375 Luderstorp, das Dorf eines Lothar.

Medewitz, 1375 ebenso. Ein Neu-M. entstand im vorigen Jahrh. auf entwässertem Bruchlande in der Nähe des alten Dorfes. PN. vom asl. *med-*.

Melchow, L. Melkow, vom asl. *milъ* 'lieb', vgl. č. milov, milkov, pol. milkow.

Metzdorf auch **Mesdorf**, 1300, 1375 Mertinsdorp, 1450 Mertenfsdorff, 1568 Mertzdorf, schon im 16. Jahrh. Metzdorf auch Mesdorf. Das Dorf eines Martin.

Mögelin, L. Mogelin. asl. *mogyla* 'Hügel'. Mik. 62: vgl. muchil jetzt Mücheln, mogilin, mugelin jetzt Mügeln; siehe oben unter Müggelsheim Tw.

Prädikow, eigentlich nach der früher stets üblich gewesenen Schreibart Predikow, 1340 Predikowe, ursprünglich zwei neben einander liegende Dörfer: Hohen- und Nieder-Prediko, L. Predekow, um 1462 Bredekow, 1472 Bredeko, 1704 Predigko, 1750 Prädicko.

Pritzhagen, 1300 Provesthagen, L. Probisthayn oder Probisthagen, auch Protzhagen, 1450 Portzhagen, 1610—70 Brietzhagen auch Pritzhagen. Die Siedlung eines Propstes.

Prötzel, L. Pressel, 1412 Pretzel; asl. *prědělъ* 'Grenze', vgl. Prödel in der Altmark, Pretalitze 973 eingegangene Ortschaft im Magdeburgischen, pol. předźelnica.

Alt-Ranft, L. Rampt und Ramft.

Reichenow, L. Rychenow.

Reichenberg, 1335 Rykenberge, L. Richenberg, seit dem 17. Jahrh. wie jetzt.

Richardsdorf, jetzt wüste Dorfstätte, im L. nicht mehr aufgeführt.

Ringenwalde, im 13. Jahrh. Ringenwolde, L. Ringenwalde, 1450 Ringenwalde, 1540 Ringelwalde.

Rüdnitz, 1375 Rudenitz, seit dem 16. Jahrh. Rüdenitz, dann abgekürzt Rüdnitz. Vom asl. *ruda* 'rote Eisenerde'; vgl. Reuden, Rudow, Rüdow, č. rodov, nsl. rudov, pol. rudava.

Ruhlsdorf, 1375 Rudolfsdorp, später Rulsdorf. Dorf eines Rudolf.

Schlanhof, 1300 Slawe, L. Slaw, 1450 wüst, 1568 Slawe als „wüste Feldmark Slagenn" aufgeführt. 1837 wird erst wieder erwähnt der Schlanhof mit zwei herrschaftlichen Familienhäusern, 1840 als Vorwerk genannt. PN. vom asl. *slav-* (slava 'Ruhm'), vgl. č. slavín, slavče, pol. sławec, sławęcin, č. slavetin, Schlagenthin aus slantin 1459, Schlangewitz aus slanwitz 1446 erwähnt.

Schönfeld, 1375 Schonenfeldt, 1412 Schönfelt.

Schöpfurth, L. Schifforte auch Schepforde, später 1624 Schöpförde, im vorigen Jahrh. wie heute. Fid. 57: „Der dt. Name des Ortes läfst darauf schliefsen, dafs für die Schifffahrt, lange bevor an eine Kanal-Verbindung der Havel mit der Oder gedacht wurde, daselbst Einrichtungen nötig geworden, welche zur Anlage eines Dorfes geführt haben möchten. Wir haben keine frühere Nachricht über dasselbe, als welche das L. von 1375 enthält, in welchem aber jedenfalls auf Einrichtungen jener Art hingedeutet wird, wenn dasselbe von sechs Personen spricht Venatores, welche „Scepwarden" hiefsen und welche frei von Abgaben, also besoldete Beamte, waren. Aufserdem waren daselbst „Bardesniker" (Schiffer) angesessen. Dafs das Wort

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Venator hier nicht wie gewöhnlich Jäger bedeuten kann, giebt die hinzugefügte dt. Übersetzung Schiffwart wohl genügend zu erkennen. Snik oder Schnecke heifst im Niedersächs. ein kleines Schiffsgefäfs. Bordeschnik scheint ein kleinerer Kahn mit einem Borde oder Rande und zum Umladen von Waren bestimmt gewesen zu sein. Unter Bardesniker oder Bordeschniker dürfte daher nichts anderes als der Führer solcher Schiffsgefäfse verstanden werden können."

Schulzendorf, L. Schultendorp.

Sommerfelde, 1307 L. Sumerueldt.

Sonnenburg, L. Sonnenburg auch Sunnenburg, auch Sonnenberg später und Schonnenburg, war 1350 wüst geworden und erst im 17. oder 18. Jahrh. neu besiedelt.

Spechthausen. Die Anlage dieses Ortes fand 1708 durch einen Hammermeister, namens Specht, statt, der hier an der Schwärze auf eigne Kosten ein Eisenhüttenwerk anlegte.

Steinbeck, 1375 Stenbeke auch Steynbeke, 1412 Stenbege, 1474 Stenbeke, 1480 und später wie heute.

Steinfurth, 1375 Stenforde und Steynforte. Fid. 61: Nach dem Namen zu urteilen entstand dieses Dorf an einer Furt der Finow, wo auf einem von dieser umflossenen Hügel eine Burg erbaut wurde, von welcher im Anfange des vorigen Jahrh. noch einige Überreste vom Mauerwerk und von Kellern vorhanden waren. Es gehörte dieselbe zu jener Kette von Burgen und Befestigungen, welche im Anfange des 13. Jahrh. zur Oder geführt wurde.

Sternebeck, 1375 Sternebeke.

Sydow, im L. ebenso. PN. vom asl. *žid-* (asl. *žydati* 'erwarten'), vgl. Sideits, Zietenitz, Zietau, Zeitz, č. ždov, židenice, žitara, pol. żytovo, życ. Bu. 99 will es abgeleitet wissen vom wend. *zyto* 'das grüne Getreide, der Roggen', vgl. Seddin, Settin wend. = żytym; bei Sydow mag auch das Wort *zyd* 'Jude' eingewirkt haben. Bu. 67 macht darauf aufmerksam, dafs zuweilen der wend. Name und der dt. in der Art sich nebeneinander erhalten haben, dafs von zwei benachbarten Ortschaften die eine den wend., die andere den entsprechenden dt. trägt. Dann ist anzunehmen, dafs zu Zeiten des Krieges oder der völkerschaftlichen Veruneinigung und des Parteihasses die beiden Stämme anseinandergingen, indem der schwächere Teil auszog, sich besonders anbaute und dem Orte den betreffenden dt. oder wend. Namen des ursprünglichen Wohnortes gab; vgl. Oegeln und Kohlo (*hugel* wend. 'Kohle') bei Guben, Lubochow und Lindchen bei Senftenberg, Lübben und Lindenbusch bei Bütow in Pommern, Vogelsdorf und Tasdorf bei Berlin (wend. *ptaschk* 'Vogel'), Kasel und Zieckau bei Luckau (*kosa* 'Ziege' wend.), neueren Ursprungs ist Neuendorf und Nowawes bei Potsdam; zuletzt Grünthal und Sydow bei Bernau (*zyto* 'das noch auf dem Felde stehende, grüne Getreide').

Tempelfeld, 1375 Tempelfeldt, die Besitzer vom Jahre 1375 Liborius Botel und Hermann Molndorf hatten ihren Besitz vom Bischof zu Brandenburg zu Lehne erhalten, dem sowie der Kirche zu Brandenburg das ganze Dorf mit Ober- und Untergericht, Wagendienst, Beden und allen Gerechtigkeiten und Zubehörungen gehörte. Möglich, dafs von Brandenburg aus in ältester Zeit hier ein Tempel oder eine Kapelle errichtet wurde.

Tiefensee, 1375 Dephense auch Typhense, eine Ortschaft an einem See, der im L. Godemo genannt wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Torgelow, im L. nicht erwähnt, weil es damals wüst war. 1471 wird genannt „das Dorf (= Dorfstätte) Torgow", 1480 „die wüste Feldmark zu Torgow". Ein Teil der Feldmark ist das jetzige Rittergut Torgelow, ein anderer Klein-Torgelow, das seit 1775 Platz heifst.

Tornow, im L. Turnow und Tornow, asl. *trŏnŏ*, pol. *ćerń*, wend. *tarnik* 'Dorn', vgl. Tornau, Tarnowitz, pol. tarnava, tarnavec.

Trampe, 1375 Trampitz und Trampe, früher zur Unterscheidung von T. in der Uckermark „vor der grünen Heide" genannt. ? asl. *trąba* 'Trompete', vgl. trumpsice.

Trebin (Alt- und Neu-). Neu-T. eins der gröfsten Kolonistendörfer im Oderbruche, wurde 1747 angelegt. Alt-T. im L. ebenso geheifsen wird 1450 aufgeführt als eins der „Dörfer auf dem Bruche an der Oder umme der Briczen". asl. PN. *trěbŏ* (asl. *trěbiti*, pol. *třebić* 'roden'), vgl. č. třebín, třebenice, třebkow, třebšin, Trebnitz.

Tuchen, L. Tuchem auch Tuchum, PN. vom asl. *tuh-* (asl. *tušiti* 'auslöschen'), vgl. Tucheim in der Altmark, č. tuchov, tuchlovice, tuchomyšl.

Wedigendorf auch **Wegendorf**, im L. Wedegindorff, 1472 Wedegendorf.

Welsickendorf auch **Wölsickendorf**, im L. Welseckendorf und Welskendorp. Vom ahdt. Wilzo PN.

Werftpfuhl, im L. wird Werspull als wüst aufgeführt, 1412 Werfpull. 1375 war Otto von Pull mit diesem Dorfe belehnt. Fid. 68 wirft hier die Frage auf, ob daher der Name der Familie von Pfuhl oder von der verhochdeutschten Form des ursprünglich niederdt. Pul oder Pule, altengl. pul, neuengl. pool 'eine kleine Fläche stehenden Wassers' (wogegen das ndt. pohl einen Pfühl, ein Kissen bedeutet) komme. Fid. leitet den Namen Werftpfuhl ab vom russ. *waress*, serb. *wrjos* 'Heidekraut, Erica vulgaris' und russ. *pyl* (sprich puil) 'Flamme', daher W. = Heidebrand.

Werneuchen, 1300 oppidum Warnow, ebenso im L., 1451 Wernowe, 1469 Wernov, 1572 Wernowe, 1616 Bernöwichen, 1644 Wernöwchen; jetzt ein Flecken. Nach Fid. 68 wurde der Ort „wahrscheinlich, weil bei der Menge das w in b übergegangen und der Ort auch Bernowe genannt wurde, zur Unterscheidung von dem gröfseren Bernau Wernewechen, Werneuchen, nebenher auch Bernäuchen" geheifsen. Nach Be. II 413 ist offenbar „die heutige Namensform ein Diminutiv von Warnow, worin a in der niedersächs. Mundart wie ā und ow wie au ausgesprochen worden ist. W. ist also Klein-Warnow, im Gegensatz zu Grofs-Warnow; von einem Orte dieses Namens weifs man nicht, dafs er auf dem Barnim jemals vorhanden gewesen sei, wenn man ihn nicht etwa in Alt-Bernau zu suchen hat". Vom asl. *vrana*, draven. *wornó* 'Krähe', vgl. Warnau (1386 warnow) und Wernitz (1472 werntze) in der Altmark.

Weesow auch **Wehsow**, 1375 Wese, 1451 Wefse, auch „to der Wyse" zur Wiese genannt. Be. II 415: Man liebt es den Ort für eine deutsche Ansiedlung zu halten und den Namen von Wiese plattdt. Wäse abzuleiten; der Name kann aber auch in dem altslav. Worte *wäsha* wurzeln und dieses bedeutet Zelt.

Wiesenthal, 1300 Wesendale, 1375 Wesendal.

Wilkendorf 1333, 1375 Wilkendorff.

Wilmersdorf, 1317 Willemsdorf, 1375 Wilmestorf und Wilhelmstorff. Das Dorf eines Wilhelm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wollenberg, 1375 Waldenberg und Waldemberg. Das Dorf Waldemars (abgekürzt Wallo, Wollo).

Alt-Wrietzen, 1412 villam Alden Britzen, 1450 die olde Writzen. Vom asl. *brěza* 'Birke'.

Zülsdorf, war schon in der Mitte des 14. Jahrh. eingegangen und wird deshalb im L. nicht erwähnt; 1462 Czulsdorf als wüste Feldmark genannt. Es scheint ein Bestandteil des Dorfes Grunow geblieben zu sein. PN. vom asl. *sulěj* 'besser', vgl. Zühlen (tzulen), Zolchow (Sollichau), pol. sulików, sulechów, č. sulikov, sulkov. Bu. 128 leitet Zülz (= zollec), Zülow, Zülchow, Züllichau u. ä. ab vom wend. *zola*, gewöhnlich *zolka*, pol. *pszczoła* gewöhnlich *pszczolka* 'die Biene', vgl. Bienenwerder = pszczolczyn.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wollenberg, 1375 Dorf Waldemars (abgekürzt Wallo, Wollo).

Alt-Wrietzen, 1 olde Writzen. Vom asl. *bréza* 'Birke'.

Zülsdorf, war sch gen und wird deshalb im L. nicht erwähnt; 1462 Czul scheint ein Bestandteil des Dorfes Grunow geblieben vgl. Zühlen (tzulen), Zolchow (Sollichau), pol. sulików, s eitet Zülz (= zollec), Zülow, Zülchow, Züllichau u. ä. ab *pszczoła* gewöhnlich *pszczolka* 'die Biene', vgl. Bienenwerd

Grauskala #13 B.I.G.
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf